Nr. 64. 35. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2.50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 17. März 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 16. März (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 16. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen. Im Ancre-Gebiet, beiderseits der Somme und zwischen Avre und Oise Vorfeldgefechte, bei denen Gefangene eingebracht wurden. Auch bei Arras, in den Argonnen, auf dem Ostufer der Maas, bei der Chambrettes-Fe. und im Walde von Apremont, sowie nördlich des Rhein-Marne-kanals gelang es unseren Stoßtrupps, 4 Offiziere und 50 Mann und einige Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben zu holen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei neueinsetzendem Frostwetter nichts von Belang.

Mazedonische Front:

Starke französische Kräfte griffen tagsüber wiederholt unsere Stellungen nordwestlich und nördlich von Monastir an. Westlich von Nizopole drang der Feind in geringer Breite in den vordersten Graben, im übrigen scheiterten die durch heftige Feuerwellen eingeleiteten Angriffe an der vortrefflichen Haltung der Grabenbesatzung und im wirkungsvollen Abwehrfeuer der Artillerie. Zwischen Ochrida- und Prespa-See sind ebenfalls nach starkem Feuer erfolgreiche Vorstöße der Franzosen abgewiesen worden.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Revolution in Rußland. Abdankung des Zaren.

Nach den näheren Meldungen handelt es sich bei den revolutionären Vorgängen in Rußland weniger um eine sozialistische als um eine bürgerliche Revolution, welche sich nicht gegen den Staat, sondern allein gegen das Regierungssystem richtet, das als unfähig bekämpft wird. Diese Sachlage macht auch die Rückschlüsse, ob die Revolutionsbewegung zu einer Abkürzung des Krieges mittels eines Sonderfriedens führen kann, noch ungewisser.

Die Revolutionsherrschaft auch in anderen russischen Städten.

Die „Frankfurter Ztg." meldet aus Stockholm: Die Stadtverwaltungen von Moskau, Kazan, Charkow und Odessa erklärten telegraphisch ihren Anschluß an den Petersburger Wohlfahrts-Ausschuß und konstituierten sich als Ausschüsse der inneren Befreiung Rußlands.

Die Petersburger Telegraphenagentur teilt mit: Die Dumaabgeordneten Pepelajew und Taskin begaben sich heute (Donnerstag) auf Befehl des Exekutivkomitees nach **Kronstadt**, dessen Garnison sich zur Verfügung des Komitees gestellt hat. **Pepelajew** wurde zum **Kommandanten von Kronstadt** ernannt.

Ein Manifest Rodziankos.
Aufforderung zur Weiterführung des Krieges.

Nach in Amsterdam eingegangenen Reutermeldungen aus Petersburg vom 14. haben der **englische und französische Botschafter**, nachdem sich der **Exekutivausschuß** der Duma konstituiert hatte, mit diesen Verhandlungen angeknüpft. **Rodzianko** richtete im Namen des Militärkomitees der Duma an die Marine- und Militärbefehlshaber aller Fronten ein Manifest, ruhig zu bleiben, aber den Kampf gegen den Feind fortzusetzen. Ebenso wurden Aufrufe an die Arbeiter gerichtet, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Arbeit wieder aufzunehmen, damit der Kampf fortgesetzt werden könnte. 1½ Stunden nach Ausbruch der Revolution in Petersburg hat sich **Moskau** der Revolution angeschlossen. Der Militärkommandant, sowie Tausende von Gendarmen und Polizeibeamten wurden **verhaftet**, die politischen Gefangenen freigelassen, und es konstituierte sich ein Militärkomitee zur Aufrechterhaltung der Ordnung mit militärischer Hilfe. **Nischni Nowgorod** und **Charkow** haben sich der Revolution **angeschlossen**.

Im englischen Unterhause wird die Abdankung des Zaren mitgeteilt.

Nach einer Reutermeldung teilt Finanzminister **Bonar Law** am Donnerstag im **Unterhause** mit, **der Zar habe abgedankt. Großfürst Michael Alexandrowitsch** sei zum **Regenten berufen** worden.

Als er Mitteilung von der Thronentsagung des Zaren machte, sagte Bonar Law, es ist eine wirkliche Erleichterung für uns, daß **die Bewegung nicht auf die Erlangung eines Friedens hinzielt**, sondern daß im Gegenteil die Unzufriedenheit sich nicht gegen die Regierung richtet, weil sie den Krieg weiterführt, sondern vielmehr, weil sie ihn nicht mit der Wirksamkeit und Energie weiterführt, welche das Volk verlangt. (Lebh. Beifall.) Bonar Law erwähnte sodann, daß nach eingegangenen Nachrichten **der Verlust an Menschenleben nicht schwer gewesen sei** und betonte, daß der Wechsel mit verhältnismäßiger Ruhe bewirkt worden ist.

Der Zar im Hauptquartier in Sicherheit.

Gegenüber dem Gerücht von einer Flucht des Zaren nach dem Süden wird über Stockholm mitgeteilt: Der Zar befindet sich seit dem 8. März im Hauptquartier in Sicherheit. Die Zarin sei die ganze Zeit über in Zarskoje Sselo verblieben.

Weitere Befestigung der Revolutionsherrschaft.

Aus Petersburg liegen vom 14. noch folgende Reuterdepeschen in Amsterdam vor: **Bark, Protopopow, Stürmer** und andere sind durch die Revolutionäre **verhaftet** worden. Die Revolutionäre haben den Winterpalais besetzt. **Großfürst Kyrill** erklärte, er stelle sich Rodzianko vollständig zur Verfügung. **Alexejew** antwortete, er nehme den Vorschlag der Duma an. General **Brussilow** erklärte, er tue seine Pflicht gegen Kaiser und Vaterland. Goremykin ist verhaftet worden. Das 1. und 4. Donkosakenregiment hat sich den Revolutionären angeschlossen. Die Revolutionäre haben eine **provisorische Regierung** eingesetzt. Die Arbeiterführer der Duma haben an die Arbeiter verschiedene Aufrufe gerichtet, in denen sie auffordern, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Arbeit wieder aufzunehmen, damit die Kämpfer an der Front den Kampf fortsetzen könnten. — Ferner liegt aus **Moskau** folgende Reutermeldung vor: Hier kam es aus Anlaß der Revolution zu großen Freudenkundgebungen. Es hat sich **ein Militärkomitee konstituiert**, um mit Unterstützung einer Artilleriebrigade, 5 Infanterieregimentern und tausenden von Miliztruppen die Ordnung aufrecht zu erhalten. **Der Militärkommandant von Moskau** sowie mehrere tausend von Gendarmen und Polizeibeamten wurden **verhaftet**.

Stürmer und Protopopow ermordet?

Einer Stockholmer Meldung des „Ekstrabladet" zufolge habe der russische Konsul in Haparanda mitgeteilt, daß der frühere Ministerpräsident Stürmer und der Minister des Innern Protopopow von der Volksmasse ermordet worden seien.

Die Botschafter beim Zaren im Hauptquartier.

Der englische Botschafter in Petersburg, Buchanan, der französische Botschafter Kalsolgne, der italienische Botschafter Carlotti und der serbische Gesandte Spalaikowitsch begaben sich nach dem Großen Hauptquartier, wo sie vom Zaren in besonderer Audienz empfangen wurden. Man vermutet in oppositionellen Kreisen, daß die Botschafter beim Zaren hauptsächlich zugunsten der Opposition wirken wollen. Vor der Botschafterkonferenz empfing der Zar den Minister des Innern Protopopow, der über die innere Lage Bericht erstattete. Protopopow erhielt vom Zaren weitere Vollmachten zur Beruhigung der Öffentlichkeit.

Der neue Herr in Rußland.

Der neue Chef der provisorischen Regierung **Rodzianko** ist seiner Abstammung nach Kleinrusse. Er ist Großgrundbesitzer, bekleidet eine Hofcharge und gehört zum gemäßigten Flügel der nationalistischen Partei, die rechts von den Oktobristen steht. Man kann ihn also als einen gemäßigten Liberalen mit ausgesprochen russisch-nationalistischer Tendenz bezeichnen. Dumapräsident wurde er als Nachfolger Gutschkows. Er ist seitdem wiederholt mit diesem Amt wieder betraut worden. Noch in der Dezembersession der Duma trat er infolge eines groben persönlichen Angriffes, den der reaktionäre Deputierte Markow II. gegen ihn gerichtet hatte, vom Präsidium zurück, wurde aber sofort ostentativ von der gesamten Duma wiedergewählt.

Petersburg ein Schlachtfeld.

Zu den **Petersburger Unruhen** bringen Nachrichten über Haparanda weitere Einzelheiten. Es heißt darin: Petersburg glich **am letzten Sonnabend** einem Schlachtfelde. **Die Menschenmassen stürmten die Läden.** Sie wurden **vom Militär** auf den Straßen wie räudige Hunde **niedergeschossen.** In Riesenanschlägen wurde die Bevölkerung aufgefordert, die Häuser nicht zu verlassen, da die Behörden nicht mehr imstande seien, die Verantwortung für das Leben der Bewohner zu übernehmen. Die Regierung hatte sich bereit erklärt, **Petersburg vollkommene Selbstverwaltung** zuzugestehen, um die Petersburg 15 Jahre lang gegen die Regierung gekämpft hatte. Hierdurch wäre die Hauptstadt in die Lage versetzt worden, die Lebensmittelversorgung selbst in die Hand zu nehmen.

Die Duma vor der Auflösung.

Das Plenum der Duma nahm am Donnerstag vor acht Tagen nach scharfen Reden des Sozialisten **Skobelew** und des Arbeiterführers **Kerenski**, deren Wiedergabe verboten wurde, eine von **Miljukow** vorgeschlagene Übergangsformel an, deren Inhalt lautet, daß Petersburg und allen größeren Städten genügende Lebensmittel zugeführt werden sollen, deren Verteilung die Munizipalbehörden und Arbeiter, die in Munitionsfabriken arbeiten, übernehmen möchten. Ein Vorschlag Kerenskis zu einer von der Zensur nicht näher angegebenen **Formeländerung drang mit 117 gegen 111 Stimmen durch**, wobei die Blockmajorität mit Ausnahme ihres rechten Flügels auffallenderweise mit den Sozialisten und Arbeitern stimmte. Dieses Abstimmungsergebnis ist für die Beurteilung der Lage bezeichnend und erklärt auch, warum die Regierung die Duma vertagte, zumal Kerenski wegen seines früheren scharfen Angriffs zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden soll.

Preßstimmen.

Von den **Berliner Blättern** sagt die „**Germania**": Wir müssen uns hüten, die Bedeutung der russischen Revolution für den Fortgang des Kriegs zu unterschätzen. Der innere Aufstand stellt mindestens eine große moralische Schwäche unseres Gegners dar, sie scheine uns aber keineswegs notgedrungen unüberwindlich zu sein. Ob darüber hinaus auch eine militärische Schwächung des russischen Kolosses zu erwarten ist, hänge von den Umständen ab, die wir heute noch nicht im entferntesten zu überblicken vermögen. — In der „**Voss. Ztg.**" sagt ein Kenner russischer Verhältnisse: Erst wenn Westeuropa Antwort auf die Frage haben wird, wo eigentlich Miljukow zurzeit ist, dann erst kann man beurteilen, welchen Ufern das lecke russische Staatsschiff zutreibt. — Das „**Berl. Tagebl.**" bemerkt: Darüber kann kein Zweifel herrschen, daß die Führer der Bewegung vor allen Dingen die entschlossene Fortsetzung des Krieges beabsichtige und daher nach Möglichkeit alle Reibungen vermeiden werde, die dieses Ziel erschweren könnten.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, steht die Revolution in Rußland im Mittelpunkte des Interesses. „**Stockholms Tidningen**" erfährt aus Haparanda, daß seit dem letzten Sonntag keine Zeitungen in Petersburg erscheinen, außer dem Organ des Finanzministeriums und der Zeitung „Sviet". Genauere Nachrichten aus den letzten Tagen fehlen. Von den schwedischen Blättern stellen nur wenige zu dem neuen Ereignis Betrachtungen an, da das Petersburger Telegramm nachts um 2 Uhr eintraf. Stockholms „Tidningen" nennt die siegreiche Revolution ein welthistorisches Geschehnis von unabsehbarer Tragweite. Außerdem erklärt das Blatt, es sei auffallend, daß das Telegramm mit keinem Worte den Zaren erwähne. Das verstärke den Eindruck, daß sich die Revolution keineswegs gegen die Monarchie richte, wohl aber gegen die Gewaltherrschaft, die im gegenwärtigen Augenblick außer Kraft gesetzt sei.

Von den **holländischen Blättern** schreibt „**Nieuw Courant**" über die Ereignisse in Petersburg: Man könne nicht wissen, welche Politik die Männer, die die Regierungsgewalt an sich gerissen haben, einschlagen werden, und was der Zar tun werde. Man müsse alle weiteren Nachrichten abwarten, ehe man Schlüsse ziehen könne. — „**Maasbode**" schreibt: Wenn die Petersburger Nachrichten richtig seien, so werden sie gewiß ernsten Einfluß auf die Kriegsereignisse haben.

In ihren Besprechungen der Vorgänge in Rußland behauptet die **französische Presse**, daß das Volk in voller Übereinstimmung mit der Duma, den Munizipalitäten, Semstwos sowie dem Zaren selbst energisch gegen die Bürokratie und die Regierung, die den Einflüssen der Bürokratie unterworfen sei, Stellung nehme. So ernst die Krise auch sei, der Verlauf des Krieges werde dadurch nicht beeinflußt werden, denn das Volk, Volksvertretung und Zar seien darin einig, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 15. März, abends.

Vom Westen und Osten ist nichts besonderes gemeldet.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 14. März nachmittags lautet: In der Gegend von Lassigny führten wir verschiedene Handstreiche auf die deutschen Gräben aus und schlugen dabei ein-

feindliche Erkundungsabteilung in die Flucht. Nordöstlich von Soissons wurde ein Handstreich auf die französischen Posten bei Scupir leicht abgewiesen. In der Gegend der Butte du Mesnil und der Maisons de Champagne unternahmen die Deutschen gestern gegen 6 Uhr abends zwei heftige Gegenangriffe auf die von uns auf dem linken Flügel des Abschnittes eroberten Werke; sie konnten an keinem Punkte an unsere Stellungen herankommen und erlitten starke Verluste. Der Handgranatenkampf wurde in der Nacht zwischen der Höhe 185 und Maisons de Champagne, wo wir neue Grabenstücke erobert haben, erbittert fortgesetzt. In der Gegend südlich St. Mihiel nahmen wir bei einer von unseren Truppen gestern lebhaft durchgeführten Operation das Gehöft Romainville und machten etwa 30 Gefangene. Unsere Abteilungen drangen außerdem an vier verschiedenen Stellen in den deutschen Graben zwischen der Maas und dem Apremont-Walde ein, stießen bis zum zweiten Graben durch und brachten weitere Gefangene zurück. Während der Nacht in diesem ganzen Abschnitt ziemlich lebhafter Artilleriekampf. Sonst überall ruhige Nacht.

Französischer Bericht vom 14. März abends: Im Verlauf des Tages rückten wir unter Handgranatenkämpfen weiter vor bis in die Gegend der Maisons de Champagne trotz heftigen Artilleriefeuers des Feindes, der tränenerzeugende Geschosse in Anwendung brachte. Auf dem linken Maasufer legte unsere Artillerie Vernichtungsfeuer auf feindliche Anlagen; ein Beobachtungsposten in der Höhe von Montfaucon wurde zerstört.

Belgischer Bericht: Heftiger Bombenkampf in der Gegend von Steenstraete und Hetsas. An der übrigen Front die gewöhnliche Artillerietätigkeit.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 14. März lautet: Nördlich des Ancre-Tales rückten wir unsere Linie auf einer Front von über 1½ Meilen südwestlich und westlich von Bapaume vor. Wir machten auch weitere Fortschritte auf einer Front von über 2000 Yards südlich von Achiet le Petit und besetzten 1000 Yards feindlicher Gräben südwestlich von Essart. Im Verlaufe des Tages machte der Feind einen unerwarteten Überfall nordöstlich von Arras, vermochte unsere Linien jedoch nicht zu erreichen.

Englische Verlustliste.

Die Verlustlisten in den englischen Blättern vom 5., 6. und 8. März enthalten die Namen von 226 Offizieren (70 gefallen) und 3446 Mann.

Italienische Preßstimme zur Zurücknahme der deutschen Linien an der Ancre.

Eine Meldung des „Giornale d'Italia" aus London bespricht die geschickte Zurücknahme der deutschen Linien an der Ancre, die man jetzt auch in England anerkenne. Die Engländer würden dadurch gezwungen, ihre Offensive auf einem Boden vorzubereiten, der ihnen unbekannt und den Deutschen sehr bekannt sei. Zeit, Geld und Leute müßten die Engländer hierfür opfern. Die britische Offensive werde dadurch hinausgeschoben, und alle Vorbereitungen, die die Engländer getroffen hätten, seien ins Wasser gefallen.

Die „lustbeherrschenden" Engländer.

In der Sitzung des Unterhauses vom 7. März fragte der liberale Abgeordnete Sir H. Dalziel, ob die Regierung dem Unterhause die Versicherung geben könne, daß die Engländer an der Westfront noch die Luft beherrschten. Der Parlamentssekretär des Kriegsamtes Mac Phelsen antwortete: Ich glaube, daß ich diese Zusicherung geben kann.

Der Parlamentssekretär war recht bescheiden. Er versicherte nicht, er glaubt nur. In Wirklichkeit betragen die Flugzeugverluste der Gegner das Vierfache der deutschen Verluste.

Frankreich braucht Mannschaften!

„Nouvelliste de Lyon" meldet aus Paris: Der Vorsitzer des Ackerbau-Ausschusses der Kammer, David, ersuchte den Kriegsminister, die Einberufung der Ackerbauer der Jahresklasse 1918 auf den 1. Mai zu verschieben. Liauten erwiderte, eine solche Maßnahme sei infolge der Bedürfnisse der Landesverteidigung unmöglich.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht.

vom 14. März meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Die Gefechtstätigkeit war gestern im allgemeinen gering. Im Görzischen warfen unsere Flieger auf feindliche Lager bei Lucinico Bomben ab.

Aus dem österreichischen Tagesbericht vom 15. März:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Artilleriekampf lebte an einzelnen Frontabschnitten wieder auf. An unserer Front nördlich von Asiago drangen heute früh Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 27 durch Schneetunnels in die feindlichen Gräben östlich des Monte Forno ein, zerstörten die Unterstände, fügten den Italienern ansehnliche Verluste zu, erbeuteten zwei Maschinengewehre und machten 22 Alpini zu Gefangenen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 13. März heißt es: An der Julischen Front war die feindliche Artillerie gestern im Becken von Tolmein lebhafter tätig. Auf dem Karst drang eine Abteilung des italienischen 117. Infanterie-Regiments durch einen kühnen Überfall in die feindlichen Linien südwestlich von Lucati ein, verschüttete die feindlichen Verteidigungswerke, setzte Unterstände in Brand und brachte 24 Gefangene und 1 Maschinengewehr zurück. Der Gegner versuchte einige Stunden später einen Gegenangriff. Er wurde zum Halten gebracht und durch unser Feuer zerstreut.

Italienischer Bericht vom 14. März: Am 13. März tagsüber die gewohnten Artilleriekämpfe und kleine Gefechte zwischen Abteilungen im Tale der Brenta und des Frigido. Wir machten einige Gefangene. Auf dem Karst brachte eine unserer Patrouillen ein Depot mit Sprengstoffen in den feindlichen Linien in der Umgebung von Spacapan (?) zur Explosion, und unsere Artillerie zerstörte eine Beobachtungsstation in der Gegend von Bosco Malo. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Görz, die einige Opfer forderten.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 14. März gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die gestern gemeldeten Stoßtrupps-Unternehmen im Raume von Brzezany zeitigten vollen Erfolg. Es wurden nach gründlicher Zerstörung der feindlichen Kampfanlagen 2 russische Offiziere, 256 Soldaten und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer eingebracht. Unsere Flieger belegten, Angriffe der feindlichen Kampfflugzeuge abweisend, den Bahnhof von Radziwillow mit Bomben.

Amtliche Wiener Meldung vom 15. März:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph

Außer stellenweiser lebhafter feindlicher Artillerietätigkeit keine Ereignisse von Belang.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich Stanislau und südlich Solotwin brachten unsere Stoßtrupps von erfolgreichen Unternehmungen 106 Gefangene, 6 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 14. März heißt es von der rumänischen Front: Mehrere militärische Anlagen in Galatz wurden von uns mit Geschützfeuer belegt.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 12. März lautet:

Westfront: Südwestlich vom Narocz-See, im Abschnitt von Zanaretsch—Stahevtsy und in der Gegend von Velizk (35 Werst südöstlich von Kowel) machte der Feind Gasangriffe. Wir wiesen dort die Versuche des Feindes, anzugreifen, durch Feuer ab. An der übrigen Front wechselseitiges Feuer und Patrouillengefechte.

Rumänische Front: Feueraustausch von Aufklärungsabteilungen.

In der Gegend von Riga schoß unser Flieger-Unteroffizier Machlapu ein deutsches Flugzeug ab und nahm den Flieger, der verwundet, gefangen.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 14. März meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Im ost-albanischen Seengebiet wird weiter gekämpft. Die Franzosen griffen unsere Stellungen zwischen dem Ochrida- und Prespa-See wiederholt erfolglos an.

Aus dem österreichischen Tagesbericht vom 15. März:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Vojusa keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 14. März von der mazedonischen Front: Zwischen Ochrida- und Prespa-See wiederholte Angriffe des Feindes, die mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Nach ziemlich heftiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen wiederholt mehrere Stellungen westlich und nördlich Bitolia im Abschnitt zwischen Tarnova und der Bitolia-Ebene an, wurden aber zu regellosem Rückzug gezwungen, wobei sie außerordentlich große Verluste erlitten. Auf der übrigen Front geringe Kampftätigkeit. Eine französische Kompagnie versuchte gegen unsere Stellungen südlich von Gewgheli vorzugehen, wurde aber durch unser Feuer zersprengt. Eine andere, eine englische, Kompagnie näherte sich unseren vorgeschobenen Stellungen östlich vom Wardar, wurde aber durch unser heftiges Feuer gezwungen, das Weite zu suchen.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 14. März lautet: An der Kaukasusfront auf beiden Seiten sehr lebhafte Tätigkeit von Erkundungspatrouillen. Der Feind hatte bei keiner seiner Unternehmungen einen Erfolg. Unsere Erkundungspatrouillen machten einige Gefangene und erbeuteten etwas Munition und anderes Kriegsmaterial. — Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 12. März heißt es ferner von der Kaukasusfront: Am 8. März warfen unsere Truppen in der Gegend von Hamadan die Türken aus ihrer Stellung bei Bissutun und besetzten diesen Punkt. Verfolgt von unseren Truppen, zogen sich die Türken nach Ladse Nad zurück.

Englischer Bericht.

Der englische Bericht aus Mesopotamien lautet: Unsere Spitzenabteilung erreichte einen Punkt 30 Meilen stromaufwärts von Bagdad. Es wurden Vorkehrungen getroffen, um die Überschwemmung der Stadt bei dem zu erwartenden Steigen des Flusses zu verhüten. Die Gewehrfabrik in Bagdad ist leicht wieder in Betrieb zu setzen. Die Eisenbahnwerkstätten enthalten gut brauchbare Maschinen, die unversehrt sind, darunter 5 Lokomotiven und Wagenmaterial. Mengen von Munition wurden gefunden. Unsere Geschütze, die 1916 bei Kut el Amara verloren gingen, wurden in Bagdad wieder aufgefunden.

Zur Preisgabe von Bagdad.

Die Engländer verdanken ihre Erfolge im Irak vornehmlich ihrer mehrfach numerischen Überlegenheit, die bei ihren günstigen rückwärtigen Verbindungen (Feldbahn Basra—Kut, von Kut bis Bagdad Flußschiffahrt) möglich war. Die blutigen Verluste der Engländer waren aber sehr groß. Der Verlust Bagdads ist für die Türken nur in politischer Beziehung bedenklich. Durch das Zurückgehen nach Norden nähern sich die Türken ihrem Etappenhauptort und verkürzen die Entfernung nach dem Bahn-Endpunkt. Die Versorgung der türkischen Armee mit Munition und Kriegsmaterial wird nun erleichtert. Ein weiteres Vorgehen der Engländer über Bagdad hinaus kann nur langsam erfolgen, da der Tigris von Bagdad an stromauf nicht schiffbar ist und die Bahnlinie Bagdad—Samara zerstört sein wird. Das Vordringen der Engländer im Irak bedingte das Zurücknehmen der türkischen Truppen in Persien. Das Zurückgehen erfolgte aber ohne Druck des Gegners.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

General Smuts über die Lage in Ostafrika.

In einer Unterredung mit dem Korrespondenten des Reuterschen Büros gab der in London eingetroffene General Smuts die Erklärung, daß der Feldzug in Deutsch-Ostafrika so ziemlich als beendet angesehen werden kann. Nur die Regenzeit im März und April verzögert noch den vollständigen Abschluß der Operationen, aber nach der Regenzeit werden die Deutschen zur Übergabe oder zum Ausweichen auf portugiesisches Gebiet gezwungen, woselbst portugiesische Truppen in Bereitschaft gehalten werden. Alle südafrikanischen Truppenabteilungen haben mit einigen Ausnahmen Deutsch-Ostafrika bereits verlassen, sodaß der Feldzug nunmehr durch Eingeborenen-Bataillone zur Beendigung kommen soll. Nach Abschluß der Kampfhandlungen werden diese anderswo Verwendung finden.

Was die Reichskriegskonferenz in London anlangt, so hofft und erwartet der General, daß diese die Regierung in den bevorstehenden Kämpfen, bei denen alles auf dem Spiele steht, kräftigen werden.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Versenkte Schiffe.

Wie das Kristianiaer „Morgenbladet" meldet, ist der bereits als versenkt gemeldete norwegische Dampfer „Dana", der am 9. März von Lerwick abgegangen war, versenkt worden, obgleich er von englischen Kriegsfahrzeugen begleitet war.

Im Haag ist ein Bericht eingelaufen, daß der Dampfer „Lacampine", der Rotterdam verlassen hatte, in der Nordsee versenkt wurde.

Nach weiterer Meldung aus dem Haag wurde in Hellevoetsluis die 24 Mann zählende schiffbrüchige Besatzung des norwegischen Dampfers „Stavanger" gelandet.

Ein englischer Fischdampfer als Prise.

W. T.-B. meldet: Der englische Fischdampfer „Rutlalia" (229 Brutto-Registertonnen) wurde als Prise eingebracht.

Zur Versenkung des norwegischen Dampfers „Storstad"

erfährt das Wolff-Büro an zuständiger Stelle folgendes: Die Behauptung Reuters, daß der Dampfer, der nach der englischen Behauptung im Dienste der Relief-Kommission fuhr, im Besitze eines Freigeleitscheines des deutschen Konsuls in Buenos Aires gewesen sei, ist vollkommen unwahrscheinlich, da derselbe, weil die bezüglichen Verhandlungen noch schweben, noch garnicht zur Ausstellung von Freigeleitscheinen für Schiffe der Relief-Kommission berechtigt ist. Ferner steht durch Berichte der norwegischen Presse fest, daß der Dampfer innerhalb des Sperrgebiets versenkt worden ist. Es ist deshalb auch gänzlich unerheblich, ob ein Freigeleitschein für das Schiff ausgestellt war. Die Relief-Kommission ist von den deutschen Behörden bereits am 1. Februar amtlich vor dem Befahren des Sperrgebiets durch ihre Schiffe gewarnt worden.

Von der Versenkung des amerikanischen Dampfers „Algonquin"

gibt „Evening News" folgende Darstellung: Der Kapitän hat erklärt, daß der Dampfer kurz nach Tagesanbruch ohne vorhergehende Warnung von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden sei. Das Unterseeboot habe aus einer Entfernung von drei Meilen das Feuer eröffnet. Nachdem 20 Granaten in der Nähe des Schiffes niedergefallen seien und vier den Bug getroffen hätten, sei die 27 Mann zählende Besatzung in die Rettungsboote gegangen und habe die gefährdete Stelle verlassen. Hierauf sei das Unterseeboot näher herangekommen und vorsichtig mehrmals um das Schiff herumgefahren, wobei nur das Periskop über Wasser gewesen sei. Als man bemerkte, daß der Dampfer unbewaffnet und verlassen war, seien Matrosen an Bord geklettert, um Bomben zu legen. Eine Viertelstunde nach der Explosion der Bomben sei der Dampfer in einer Entfernung von 65 Meilen von der Küste gesunken. Der Kapitän des Unterseebootes habe sich geweigert, die Rettungsboote ins Schlepptau zu nehmen. — Die Erklärung des Kapitäns und der Besatzung des „Algonquin" wurde nach Washington telegraphiert.

Aus Washington meldet Reuter, man glaube, daß die Versenkung des „Algonquin", obwohl sie ein ernster Vorfall sei, an der gegenwärtigen Lage zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland nichts ändern werde. Erst wenn ein bewaffnetes amerikanisches Schiff einem deutschen Unterseeboot begegne, werde der Kampf entbrennen.

Zum Untergang des italienischen Truppentransportdampfers „Minas".

Die beiden einzigen Überlebenden des am 15. Februar 1917 im Mittelmeer durch zwei Torpedotreffer versenkten italienischen Truppentransportdampfers „Minas", die gefangen genommenen italienischen Soldaten Guiseppe Fabrizio und Luigi Inverardi, beide „Automobilisti" vom 13. Regiment Artiglieria, 5. Kompagnie (Rom), sagen nach ihrer Rettung durch das Unterseeboot übereinstimmend folgendes aus: In Neapel wurden mit uns eingeschifft mehrere serbische Offiziere, darunter ein General, drei Obersten, etwa zwölf italienische Offiziere, darunter zwei Majore, und tausend Mann. Die Unlust der Truppen, nach Saloniki zu gehen, war groß. Von den ursprünglich 50 Automobilisten waren kurz vor der Abfahrt zehn desertiert. Der Kai war bei der Abfahrt voll von weinenden Frauen. Es standen dort noch zirka 20 Automobile, die mit einem späteren Transport, vermutlich auch nach Saloniki, abgehen sollten. Der Dampfer verließ am 13. Februar 1 Uhr mittags Neapel; Bestimmungsort Saloniki. Er nahm zunächst direkten Kurs von Neapel nach der Straße von Messina, wo an der Osteinfahrt am 14. Februar mittags ein italienischer Zerstörer beim Dampfer sich einfand und ihn bis zum 15. Februar begleitete. Von Messina ging die Fahrt längs der sizilianischen Küste bis zum Kap Passaro, von dort nahm man Kurs auf Cerigo. Bei bewegter See erfolgte plötzlich am 15. Februar 12 Uhr 50 Minnachmittags eine heftige Explosion, während die Truppen zum größten Teil seekrank und schlafend unter Deck waren. Es entstand eine allgemeine ungeheure Panik. Weder von den Offizieren des Dampfers, noch von den Armee-Offizieren wurden irgendwelche Befehle gegeben. Nur ein Infanterieleutnant hat gerufen: „Schwimmwesten anziehen!" Die Soldaten entkleideten sich und sprangen zum teil sofort über Bord. Die sechs Schiffsboote wurden zwar zu Wasser gelassen, kenterten aber, da sie überfüllt waren und bei der Fahrt des Dampfers unterschnitten. Fast alle Leute, auch alle Offiziere, werden dabei ertrunken sein. Wir beide waren zuerst in einem Schiffsboot, sind aber rechtzeitig herausgesprungen und nach einem Holzfloß geschwommen. Da wir nach der ersten Explosion, die im Maschinenraum erfolgte, mit Kohlenstaub geschwärzte Soldaten sahen, glaubten wir nicht an ein Unterseeboot, sondern dachten an eine Maschinenexplosion, und wollten nach einiger Zeit, weil der Dampfer nicht sank, an Bord zurückkehren, wo noch der größte Teil der Soldaten an Deck stand. Der Kapitän des Dampfers, der mit uns im Wasser schwamm, kehrte auch mit einem Matrosen an Bord zurück. Da traf den Dampfer achtern in einem Raum mit Munition der zweite Torpedo. Er sank sofort und riß die an Deck befindlichen Truppen mit in die Tiefe.

Ausstand englischer Seeleute.

In Liverpool sind Teilstreiks der englischen Seeleute ausgebrochen. Sie fordern Lohnerhöhung und die Versicherung ihrer Angehörigen. Es besteht Unzufriedenheit in den Schiffahrtskreisen über die Unfähigkeit der Admiralität, geeignete Mittel gegen die Unterseebootgefahr bereitzustellen.

Norwegische Seeleute in England, denen die Ausreise verweigert wird.

1900 arbeitslosen norwegischen Seeleuten in England wurde die Ausreise von den englischen Behörden verweigert.

Ausfahrt der holländischen Dampfer nach Amerika.

Aus Ymuiden wird vom Donnerstag gemeldet: Die Dampfer nach Amerika werden am Donnerstag abgehen. Der Marinestab hat bereits seine Zustimmung dazu erteilt. Ein Teil der Fischerflotte ist bereits in See, die Ausfahrt der übrigen Fahrzeuge wird vorbereitet.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. März 1917.

— Generalmajor z. D. Max von Studnitz ist in Magdeburg im Alter von 63 Jahren gestorben.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Die Vorlage, betreffend Änderung der Grundsätze für die Besetzung der mittleren, Kanzlei- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunalbehörden mit Militäranwärtern usw., der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Herabsetzung von Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuche, eine Ergänzung der Verordnung, betr. Ausführung des Gesetzes vom 13. Juni 1873 über die Kriegsleistungen vom 1. April 1876, der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichsstempelgesetzes, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Invalidenversicherung bei der freiwilligen Krankenpflege und der Entwurf einer Verordnung, betreffend Änderung der Vergütungssätze für Naturalverpflegung während der Dauer des Krieges.

— Im Palmengarten in Frankfurt am Main wurde gestern vormittags die Schau- und Verkaufsausstellung von Arbeiten in der Schweiz internierter deutscher Kriegsgefangener eröffnet. Zur Feier fanden sich die Schutzherrin der Ausstellung, Prinzessin Karl von Hessen, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, ferner als Vertreter der eidgenössischen Regierung Professor Dr. Roethlisberger-Bern, als Vertreter des schweizerischen Armeestabes 20 Offiziere unter Führung des Armeearztes Oberst Hauser und des Obersten Leusch, der schweizerische Oberkorpskommandant von Sprecher von Bernegg mit Gemahlin, der Leiter des schweizerischen Roten Kreuzes Oberst Bohny mit Gemahlin, der deutsche Gesandte in Bern von Romberg sowie Vertreter schweizerischer Vereine, die sich mit Gefangenenfürsorge beschäftigen, ein. Geheimer Kommerzienrat Dr. L. Gans begrüßte die Gäste. Generalmajor Friedrich-Berlin drückte den Dank der Heeresverwaltung für die gute Aufnahme der deutschen Verwundeten in der Schweiz aus. Professor Roethlisberger sprach die Hoffnung aus, daß die Ausstellung in Frankfurt ihr Ziel erreichen werde. Kurz nach 12 Uhr traf Ihre Majestät die Kaiserin in der Ausstellung ein und verweilte dort eine Stunde. Die hohe Frau ließ sich die Schweizer Damen und Herren vorstellen, unterhielt sich längere Zeit mit ihnen und besichtigte eingehend die ausgestellten Arbeiten.

— Auf die neue Kriegsanleihe zeichnen die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau 10 Millionen, der Bezirksverband Kassel 7½ Millionen, der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation 10 Millionen, die bayerische Zentral-Darlehnskasse e. G. m. b. H. 25 Millionen, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft 10 Millionen, die Sparkasse der Stadt Dresden 12 Millionen, die Genossenschaftsbank zu Halle a. S. m. b. H. für sich und die ihr angeschlossenen Genossenschaften 2,5 Millionen Mark, und das Bankhaus Mendelssohn u. Co., das zu den ersten 5 Kriegsanleihen zusammen 100 Millionen Mark als eigene Zeichnung, ohne die Zeichnungen seiner Kundschaft, angemeldet hat, vorläufig 20 Millionen Mark.

— Die Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung setzte die Gemeindeeinkommensteuer, wie im Vorjahre, auf 170 Prozent fest. Durch Genehmigung der Errichtung einer A-Klasse an den Ge-

meindeschulen mit dem Lehrplan der Knabenmittelschulen wurde der erste Schritt zur Erleichterung des Aufstiegs von begabten Volksschülern in höhere Lehranstalten getan.

Spandau, 15. März. Amtliches Wahlergebnis bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Potsdam 7 wurden abgegeben insgesamt 21 921 Stimmen. Davon entfielen auf den Gewerkschaftsangestellten Stahl-Spandau, sozialdemokratische Mehrheitspartei, 16 907, auf Schriftsteller Mehring-Berlin-Steglitz, sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft, 5010, zersplittert waren 4 Stimmen. Stahl ist somit gewählt.

Stuttgart, 15. März. Der König von Württemberg ist heute vom westlichen Kriegsschauplatz, wo er verschiedene württembergische Truppenteile besichtigte, zurückgekehrt.

Ausland.

Budapest, 15. März. Der Untersuchungsrichter hat heute die Sperre auf das Vermögen des wegen Hochverrats angeklagten kroatischen Abgeordneten Franz Supilo angeordnet, der sich nach Kriegsausbruch freiwillig in Feindesland begeben und sich dem Feinde angeschlossen hat.

Haag, 15. März. Der Chefredakteur Schröder der Amsterdamer Zeitung „Telegraaf" hat gegen seine Verurteilung durch das Haager Gericht zu drei Monaten Gefängnis wegen Gefährdung der niederländischen Neutralität Berufung eingelegt.

Paris, 15. März. General Sarrail hat sich in Saloniki mit einer französischen Krankenschwester verheiratet.

Paris, 15. März. Der Advokat Labori, bekannt als Verteidiger von Dreyfus, ist gestorben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. März 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Unteroffizier Adolf Wellnitz aus Dreetz, Kreis Dt. Krone (Res.-Inf. 21); Bruno Schweinshaupt aus Sackrau, Kreis Graudenz (Inf. 61); Pfleger Kurt Jacques Herrmann aus Graudenz; Schütze Artur Naß aus Piwnitz, Kreis Briesen, dessen Bruder Willi bereits 1915 gefallen ist.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Sergeant Julius Fisch aus Michelau bei Graudenz; Gefreiter Anton Brzezinski aus Graudenz; die Kaufleute, Kriegsfreiwilligen und Zwillingsbrüder Gefreiter Ernst Schramke und Kanonier Kurt Schramke (Feldart. 36), Söhne des Oberbahnassistenten S. in Danzig-Langfuhr; Landwirt Richard Lehre (Res.-Drag.-Schützen-Regt. 5), jüngster Sohn des Hofbesitzers Heinrich L. aus Klempin, Kreis Dirschau, der jetzt zwei Söhne mit der Auszeichnung geschmückt sieht.

— (Vor wertlosen Düngemitteln) warnen die landwirtschaftlichen Stellen verschiedener Provinzen. Es empfiehlt sich, beim Einkauf neuer Düngersorten sich stets schriftlich den Gehalt garantieren zu lassen, wenn möglich, vor Abschluß des Kaufes eine Probe einzufordern und diese an die zuständige landwirtschaftliche Versuchsstation zur Untersuchung einzusenden.

— (Die Zinn-Abnahmestelle) im Verteilungsamt II, Brückenstraße 13, wird vom 19. bis 22. März nochmals Zinngeräte gegen sofortige Bezahlung ankaufen. Der kriegswirtschaftliche Bedarf des Vaterlandes erfordert Zinn in großen Mengen. Es sei daher hier die Bitte wiederholt, daß jeder Mitbürger, namentlich aber auch jeder Bewohner unseres Landkreises, sofern er über Zinngegenstände verfügt, eilen möchte, auch hierbei das Seinige zu tun.

— (Die Haushaltungs- und Gewerbeschule) hat in ihren Räumen, Mellienstraße 5, eine eintägige Kriegsausstellung eingerichtet, welche die Arbeiten der Schülerinnen aus den Kursen Zeichnen, Verzierungsarbeiten, Schneidern, Wäschenähen und einfache Handarbeiten in drei besonderen Abteilungen enthält. Die erste Abteilung führt in das Gebiet der Schneiderei. Neben dem vornehmen Gesellschaftskleid sind Straßen- und Hauskleider bis herab zum Küchenkleid vertreten, alle sich durch Gefälligkeit in Form und Schnitt und in der verwandten Garnierung auszeichnend. Die Verzierungen, meist mit einfachem Zierstich ausgeführt und hauptsächlich durch geschmackvolle Farbenzusammenstellung wirkend, sind von den Schülerinnen selbst entworfen und bringen das Praktische in schöner, künstlerischer Anordnung. Ganz besonders interessieren die nach den Gesichtspunkten des sparsamen Stoffverbrauchs und der Verwendung alten Materials hergestellten Arbeiten, so eine Anzahl hübscher Kinderkleidchen und Mäntelchen, denen man nicht ansieht, daß sie aus Altem hervorgegangen. Die aus alten Kleidern und Stoffresten hergestellten Sachen haben vor allem den Vorzug der Billigkeit; u. a. sind, um ein Beispiel zu geben, für ein von den Schülerinnen des Abend-Schneiderkursus gearbeitetes vollständiges modernes Damenkleid nur 6 Mark an Unkosten aufgewandt worden. Die zweite Abteilung umfaßt Zeichnen und Verzierungsarbeiten, beides zur Bildung der Handfertigkeit dienend. Neben Weihnachtsschmuck, buntgemalten Eiern usw. nehmen Ausschneide- und Klebearbeiten für die Kinderstube einen breiteren Raum ein. Sehr hübsch sind die ausgeschnittenen Papiermanschetten für Torten- und Kuchenteller, Brotkörbchen, dann auch aus Papier hergestellte Bilderrahmen, Tischkarten und Speisefolgen. Auch Musterzeichnungen, die die Form für Torten, Speisen und Pfefferkuchen angeben, stehen zur Ansicht. Die gewerblichen Schülerinnen haben ihrer Fertigkeit im Zeichnen und Verzieren festere Grundlagen gegeben und schöne Kissen und Handtüchchen angefertigt, letztere z. B. vielfach aus alten Glacéhandschuhen und aus dem anspruchslosesten Material ganz entzückende kleine Kunstwerke geschaffen. Die dritte Abteilung endlich führt auf das Gebiet des Wäschenähens und der einfachen Handarbeit. Die ausgelegte Damenwäsche, von einfacher und feinerer Ausführung, zeichnet sich durchweg durch außerordentlich eigene Abarbeitung aus. Vielfach sind bei mannigfacher Schnittform, selbstgehäkelte Spitzen verwandt, aber auch die beliebte Hohlsticherei fehlt nicht. Hausschürzen und Unterröcke mit Handverzierungen nach eigenen Entwürfen reihen sich der Wäsche an. Überall in der Ausstellung tritt als erfreuliches Moment das Prinzip der Sparsamkeit stark hervor, ganz besonders bei der einfachen Handarbeit in geflickten oder gestopften Strümpfen, Schürzen und Küchenwäsche, wobei großer Wert auf das Stopfen mit der Maschine gelegt ist. Einfache Wäsche mit Monogrammstickerei und Häkelarbeiten vervollständigen diese Abteilung, wobei wieder letztere mit geradezu erstaunlich geringen Unkosten hergestellt sind. Die ganze Ausstellung stellt dem Anpassungsvermögen unserer Haushaltungsschule an die Kriegsverhältnisse ein schönes Zeugnis aus und läßt hoffen, daß deutsche Einfachheit, gepaart mit Formschönheit, so kräftig von berufener Stelle gefördert, nach dem Kriege alles Undeutsche auf diesem Gebiete vertreiben wird.

— (Zum Schipperdienst der Schulen) wird uns mitgeteilt: Im lokalen Teile der Zeitung ist bisher nur davon gesprochen worden, daß die höheren und Mittelschulen Kriegshilfe durch Reinigung der Straßen von Schnee und Eis leisten. Tatsächlich sind nicht nur das Gymnasium und Oberlyzeum, sowie die beiden Mittelschulen, sondern auch alle Gemeindeschulen und die Hilfsschule seit Mittwoch, 14. März, eifrig tätig, die Verkehrsstraßen von Schnee und Eis zu befreien. In einer Sitzung am 11. März hatten die vom Schulamt und der Straßenreinigungsverwaltung eingeladenen sämtlichen Schulleiter die Verkehrsstraßen und eine Reihe von Nebenstraßen auf die einzelnen Schulen zur Reinigung verteilt und, als die Kinder am Mittwoch zur Schule kamen, hieß es in den oberen Klassen, alle, die sich nicht für zu fein oder zu schwach hielten, sollten alsbald mit Spaten oder Hacke wieder antreten. Da fehlten nur wenige. Bald zeigten laute Spaten- und Hackenschläge, daß der Ruf an die Jugend nicht vergebens war, sondern alle, alle kamen. — Auch die oberen Klassen der höheren Privat-Mädchenschule von Frl. Wentscher haben sich seit mehreren Tagen an dem allgemeinen Schneeschippen beteiligt. Nachdem sie den Schulhof gereinigt hatten, gingen die Schülerinnen mit großem Eifer an die Säuberung der Straßen, eine Arbeit, die umsomehr anzuerkennen ist, als der Schulunterricht vormittags fortgesetzt wird.

— (Der Herbergsausschuß) hielt am 14. März seine Jahresversammlung im Herbergsgebäude unter Vorsitz des Herrn Klempnermeisters Meinas ab. Die Jahresrechnung weist einen Gesamtbestand von 2994 Mark auf, wovon 2000 Mk. bisher zu den Kriegsanleihen gezeichnet wurden. Einstimmig wurde beschlossen, zur 6. Kriegsanleihe 500 Mark zu zeichnen. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt, der Jahresbeitrag der beteiligten Innungen in der bisherigen Höhe festgesetzt und der Vorstand, welcher sich aus den Herren Klempnermeister C. Meinas (Vorsitzer), Bäckermeister R. Wegner (Schriftführer), Schuhmachermeister W. Olkiewicz (Kassenführer), Schlossermeister R. Thomas und Baugewerksmeister K. Schwartz (Beisitzer) zusammensetzt, durch Zuruf wiedergewählt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7½ Uhr außer Abonnement neueinstudiert zum Benefiz von Frl. Burchardy „Die keusche Susanne", Operette von Gilbert. Morgen 7½ Uhr zu ermäßigten Preisen zum 2. male „Des Meeres und der Liebe Wellen"; in der Rolle des Leander gastiert Herr Waldemar Brandes auf Engagement. Sonntag Nachmittag wird zu ermäßigten Preisen auf allgemeinen Wunsch zum 5. und letzten male die Posse „Der Stabstrompeter" gegeben, abends zum 4. male „Ein Walzertraum".

— (Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 14. März. Vorsitzer: Gerichtsassessor Dr. Sülflow; Schöffen: Restaurateur August Drenkow und Malermeister Heise. Wegen Kriegswuchers wurde gegen den Kaufmann Eduard Kehnert verhandelt. Es waren 6 Zeugen geladen, ferner Kaufmann Matthes als Sachverständiger. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, im Herbst 1916 für Gegenstände des täglichen Gebrauchs, sowie für Reis, Reisgries, Hoffmann-Stärke und Glanz-Stärke, besonders an den Markttagen, übermäßige Preise genommen zu haben. Für Reisgries, der damals 28 Mark der Zentner kostete, ließ er sich 2,25 Mark für das Pfund zahlen; für Glanz-Stärke forderte er statt 20 Pfg. fürs Paket 80 Pfg., 1 Mark und 1,20 Mark. Der Angeklagte bestreitet, übermäßige Preise genommen zu haben; er habe selbst noch unter der Hand nachkaufen und hohe Preise zahlen müssen. Der Lieferant sei ein Soldat gewesen. Zum Beweise legt er sein Kassenbuch vor. Da K. zugibt, die erwähnten Preise genommen zu haben, kann die Mehrzahl der Zeugen entlassen werden. Der Zeuge Kommissar Schlicht bekundet, daß wiederholt Anzeigen gegen K. eingelaufen sind; auch habe die Thorner Handelskammer begutachtet, daß Kohnert zu hohe Preise nehme. Die Reisprüfungsstelle hat K. aufmerksam gemacht, daß für alte Bestände höchstens 1 Mark, nicht 1,80 Mark zu nehmen seien, was unbeachtet blieb. Die jungen Leute von K. geben an, daß vielleicht noch alte Bestände dagewesen sind. Der Amtsanwalt beantragt 2000 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erkennt auf 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tage Gefängnis, außerdem auf Einziehung der Waren und Veröffentlichung des Urteils in der „Presse" und der „Thorner Zeitung". Wie uns mitgeteilt wird, hat K. gegen das Urteil Berufung eingelegt. — Das Dienstmädchen Maslinski aus Grabowitz hatte sich wegen Diebstahls zu verantworten. In der Tasche ihres Mantels war ein silbernes Messer gefunden worden. Die Angeklagte, welche im Artushof angestellt war, bestreitet die Tat, wird aber überführt und zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die Arbeiterfrau Maslinski in Mlewo ist angeklagt, die Lehrerin, weil ihr Sohn nachsitzen mußte, schwer beleidigt zu haben. Wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung erhielt sie 14 Tage Gefängnis. — Der polnische Untertan Jabs soll sich wegen Schmuggelns verantworten, die Besitzerfrauen Kr. und W. aus Schillno wegen Beihilfe dazu. Im Laufe der Verhandlung stellt sich heraus, daß gegen Jabs das Verfahren vom Gericht des Kriegszustandes eingestellt wurde. Frau Kr. wird mit 20 Mark bestraft, Frau W. dagegen freigesprochen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war leidlich beschickt; auch vom Lande war etwas Zufuhr gebracht. Der Geschäftsgang war befriedigend. — Auf dem Fischmarkt waren auch große Fische, Zander, Hecht und Barse, wieder etwas reichlicher vorhanden, wenn auch die starke Nachfrage bei weitem nicht deckend; die wenigen Zentner wurden zum Preise von 1,80 Mark das Pfund schnell abgesetzt. In größeren Mengen waren Kleinfische angebracht. Plötze, die mit 65 und 75 Pfg. je nach Größe, bezahlt wurden, und Barse, die 90 Pfg. bis 1 Mark das Pfund kosteten. — Auf dem Geflügelmarkt wurden nur geschlachtete Enten und Hühner feilgeboten, die im Preise weiter gestiegen sind, bis auf 6—7 Mark das Pfund; für eine magere Ente wurden 20 Mark gefordert. Voraussichtlich werden dieser Preistreiberei gegenüber Höchstpreise festgesetzt werden, auf die Gefahr hin, daß das übrige Geflügel ebenso vom Markt verschwindet wie die Gänse; bei den jetzigen Preisen finden sich doch nur wenig Käufer. Es scheint, daß eine Unterdrückung des Kettenhandels und der Preisüberbietungen an der Grenze nicht zu erwarten ist.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, fördert den Frieden.

Tagung der Konservativen Vereinigung für die Provinz Westpreußen.

Danzig, 16. März.

Unter ungeheurem Zudrang fand gestern im „Danziger Hof" die Hauptversammlung der Konservativen Vereinigung Westpreußen unter dem Vorsitz des Generallandschaftsdirektors, Kammerherrn Grafen Keyserlingk-Neustadt statt. Nach der Eröffnungsansprache des Vorsitzers erstattete Direktor Brunzen den Geschäftsbericht. In den Vorstand der Vereinigung wurden neugewählt: Rittergutsbesitzer Fischer-Lindenhof, Landtagsabg. Baeride-Spittelhof, Rittmeister von Puttkamer-Groß Plauth. Im übrigen wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Als erster Redner sprach Reichstagsabg. Dr. Wildgrube-Dresden über die politische Lage. Er behandelte zunächst den uneingeschränkten Unterseebootkrieg, unsere Stellung zu Amerika und Kriegsziele und steht auf dem Standpunkt, daß Deutschland nach Westen und Osten hin einer Machterweiterung bedarf. Litauen und Kurland müßten der Annexion verfallen und das neue Polen der Puffer sein zwischen Deutschland und dem russischen Koloß. — Hierauf sprach königl. Kammerherr von Oldenburg-Januschau, der in Majorsuniform mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse erschien, von der Versammlung mit Händeklatschen begrüßt. Er führte folgendes aus: Er sei jetzt Soldat und müsse als solcher gehorchen. Es gäbe aber doch Fragen, über die man sich äußern müsse und äußern dürfe, und zu dieser Frage gehört in erster Linie die Ernährungsfrage. Diese Frage werde nach dem Kriege neben dem Wunsche nach der Neuorientierung eine der bedeutendsten sein und bleiben. Die Schwierigkeiten, die wir jetzt in der Ernährungsfrage zu überwinden haben, werden sich nach dem Kriege nicht gleich beheben, sondern noch fortbestehen. Redner müsse das abscheuliche Wort „Organisation" gebrauchen. Es gebe Leute, die bei dieser Organisation recht viel Geld verdienen. Redner machte den Vorschlag, diese Leute zu kasernieren und ihnen Soldatenlöhnung zu geben. Unterstaatssekretär Michaelis habe im Abgeordnetenhause eine Rede gehalten, in der er sagte, daß versucht werden müsse, noch mehr aus dem Lande herauszuholen. Demgegenüber sei gesagt, daß es auf dem Lande nicht einen Landwirt gebe, der nicht Mitgefühl habe mit den Bewohnern in den Städten. Das deutsche Volk habe im Frieden soviel Kartoffeln gebaut, als seine Bevölkerung brauchte. Wenn das deutsche Volk keine Kartoffeln habe, dann könne die Landwirtschaft nichts dafür sondern das System. Redner sagte wörtlich: „Wenn Sie nicht einen Preis von 8 Mark für den Zentner Kartoffeln anlegen, dann haben Sie nicht soviel, wie Sie brauchen!" Bei diesem Preise könne Deutschland auch genügend Schweine haben. Nicht zu vergessen seien aber die Schwierigkeiten bei der Kartoffelernte. Über die politische Lage äußerte sich Kammerherr von Oldenburg wie folgt: In diesem Weltkriege werden große Fragen entschieden, darunter auch die, wer die Weltherrschaft erringen werde, wir oder England. Unsere Kameraden aus dem Felde werden das Bewußtsein mit nachhause bringen, daß wir denen treue Freunde bleiben werden, die es uns jetzt sind. Das ist die Neuorientierung nach dem Kriege. Wir dürfen uns nicht dem Gedanken der Weltverbrüderung hingeben. Nach dem Kriege gibt es nur zweierlei: Furcht und Haß. Sorgen wir dafür, daß die Furcht vor uns größer ist als der Haß. Die nächsten Wochen werden uns große Entscheidungen bringen, aber eins wissen wir von ihnen: daß Gott uns bei diesen Entscheidungen die größten Führer gegeben hat. Das weiß auch die Armee. Und dessen können wir froh sein. Als Redner von der Front kam, sei er Zeuge folgender Begebenheit gewesen: Ein Divisionskommandeur verabschiedete den Kommandeur eines Regiments, das zum Sturm angesetzt werden sollte, mit den Worten: „Bringen Sie mir meine Jungen gesund wieder!", worauf der Regimentskommandeur antwortete: „Das eine verspreche ich: es wird gemacht, wie es sich gehört!" — Solch einen Staat könne uns niemand in der Welt nachmachen. Wir haben allen Grund, festzuhalten an den Traditionen, die uns große preußische Männer eingeprägt haben. Halten wir an ihnen fest so können wir der Zukunft ruhig entgegensehen. Möge aber in diesem Kriege noch soviel Blut fließen müssen, es wird fließen, wie es sich gehört! O Deutschland, hoch in Ehren! — Brausender Beifall wurde dem Redner zuteil. Hierauf wurde die Versammlung durch den Vorsitzer Grafen Keyserlingk geschlossen.

Letzte Nachrichten.

Versenkte Schiffe.

Berlin, 16. März. Die englischen Dampfer „Sudamore" (5179 Brutto-Registertonnen), „Newstead" (2876 Brutto-Registertonnen), „Lucy Anderson" (1073 Brutto-Registertonnen), der japanische Dampfer „Shissei Maru" (3050 Brutto-Registertonnen), zehn italienische Segler, ein portugiesischer Segler, sowie drei englische Fischerfahrzeuge wurden durch Unterseeboote versenkt.

Der deutsche Reichskanzler in Wien.

Wien, 16. März. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist heute früh um 8 Uhr in Wien eingetroffen, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen und dem Minister des Äußern Grafen Czernin und dem Ministerpräsident Grafen Clam-Martinic einen Gegenbesuch abzustatten. Als der Reichskanzler mit dem zum Empfang erschienenen Botschafter Grafen Wedel den Bahnhof verließ, wurden Hochrufe laut.

Wien, 16. März. Die „Neue Freie Presse" meldet zum Besuch des deutschen Reichskanzlers: Im Laufe des Vormittags wird der Reichskanzler sich zum Minister des Äußern Grafen Czernin zur Konferenz begeben. Am Mittag gibt Graf Czernin zu Ehren des Reichskanzlers ein Frühstück. Der Nachmittag ist verschiedenen Besuchen gewidmet. Abends findet ein Essen statt, das der Ministerpräsident Graf Clam-Martinic zu Ehren des Reichskanzlers gibt. Der Samstag Nachmittag ist Konferenzen gewidmet. Abends gibt Graf Czernin ein Essen, dem der Reichskanzler beiwohnen wird. Hierauf tritt der Reichskanzler die Rückreise nach Berlin an.

Zum Rücktritt des französischen Kriegsministers.

Paris, 15. März. Im Verlaufe des heutigen Ministerrats teilte Ministerpräsident Briand den Rücktritt Lianteys mit und legte dem Präsidenten Poincaré ein Dekret zur Unterschrift vor, das den Admiral Lacaze interimistisch das Kriegsministerium anvertraut. Morgen früh findet ein Ministerrat statt, der sich mit der durch den Rücktritt Lianteys geschaffenen Lage befassen wird.

Dem deutschen Gesandten in China die Pässe zugestellt.

Paris, 15. März. Die „Agence Havas" meldet aus Peking: Der Minister des Äußern hat den Gesandten der Alliierten mitgeteilt, daß die Regierung dem deutschen Gesandten, dem Personal der Gesandtschaft und den deutschen Konsuln in China die Pässe zugestellt hat.

Die Zusammensetzung des neuen nationalen Kabinetts in Petersburg.

Petersburg, 16. März. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Vollzugsausschuß der Reichsduma veröffentlicht die folgende Liste des neuen nationalen Kabinetts: Fürst Lwow, Präsident des Semstwo-Verbandes, wird zum Ministerpräsident und Minister des Innern ernannt; der Abgeordnete für Petersburg, Miljukoff, zum Minister des Äußern; der Abgeordnete für Saratos, Terenskij, zum Justizminister; der Vizepräsident der Reichsduma, Uckrasow, zum Verkehrsminister; der Abgeordnete für Kostroma, Konowalow, zum Minister für Handel und Industrie; der Professor an der Universität Moskau, Manuilow, zum Minister des öffentlichen Unterrichts; das Mitglied des Reichsrats und früherer Präsident der dritten Duma, sowie Präsident der vereinigten Ausschüsse der mobilisierten Industrie, Gutschkow, Kriegs- und interimistischer Marineminister; der Abgeordnete für Petersburg, Schingarew, Ackerbauminister; der Abgeordnete für Kiew, Tereschenko, Finanzminister und der Abgeordnete für Kasan, Godnew, Staatskontrolleur.

Berliner Börse.

Gegenüber den Meldungen aus Rußland legte sich die Börse weitgehende Zurückhaltung auf. Man wartet die weitere Entwicklung der Dinge ab. Die Kurse zeigten anfangs eine Neigung zur Abschwächung, doch bald machte sich die feste Grundstimmung wieder entschieden geltend und die meisten Umsätze, die zustande kamen, vollzogen sich vorwiegend zu den gestrigen Kursen. Bochumer zeichneten sich durch gute Haltung aus. Bemberg-Spinnerei-Aktien erlangten eine beträchtliche Steigerung auf Fusionsgerüchte. Russische Werte neigten nach unten, waren aber wenig verändert. Deutsche Anleihen behaupteten sich.

Amsterdam, 15. März. Rüböl loko —. Leinöl loko —, per April 61½, per Mai 62½, per Juni 62½. Santos-Kaffee per März 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 15. März Geld	a. 15. März Brief	a. 14. März Geld	a. 14. März Brief
Newyork (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	240¼	240¾	240¼	240¾
Dänemark (100 Kronen)	166	166½	166	166½
Schweden (100 Kronen)	173¾	174¼	173¾	174¼
Norwegen (100 Kronen)	168¾	169¼	168¾	169¼
Schweiz (100 Francs)	118¾	119¾	118¾	119¾
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	79¾	80¾	79¾	80¾
Konstantinopel	20,45	20,55	20,45	20,55
Spanien	125¼	126¼	125¼	126¼

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 16. März, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 777 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,62 Meter.
Lufttemperatur: — 11 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Nordwesten.
Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur: + 1 Grad Celsius, niedrigste — 12 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 17. März.
Heiter. Nachts scharfer Frost.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Bitare) den 18. März 1917.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Lic. Freytag. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Abends 6 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Jacobi. Kollekte zur Verfügung der Provinzialsynode für bedürftige Gemeinden der Provinz. — Freitag den 23. März abends 6 Uhr: Kriegspassionsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Kollekte für die bedürftigen Gemeinden der Provinz.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. — Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. — Mittwoch, den 21. März 1917, abends 6 Uhr Passionsandacht im geheizten Konfirmandenzimmer der Garnisonkirche Festungsgarnisonpfarrer Hobohm.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). 8 Uhr: Nachm.-Beicht- und Abendmahlsgottesdienst. Pastor Wodsigemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst Pfarrer Johst. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Kollekte für die bedürftigen Gemeinden der Provinz. Nachm. 4 Uhr Außengottesdienst in Schönwalde Pfarrer Heuer.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Jünglings- und Jungfrauen-Vereins Pfarrer Schönsan.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Ottlotschin. Missionar Kasten.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Neubruch Gottesdienst. Pfarrer Baiedow.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Rentschkau, nach dem Gottesdienst Sitzung des Gemeinde-Kirchenrates. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrverwalter Dehmlow.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Goltgau. Vorm. 10 Uhr in Gr. Rogau, danach Beichte und Abendmahl. Nachm. 3½ Uhr: Gottesdienst in Ostchau. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn. Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hintze. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5½ Uhr: Jugendversammlung. — Mittwoch Abends 7½ Uhr: Kriegsgebetsstunde. Jedermann willkommen.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Bensch.

Den Heldentod fürs Vaterland starb im noch nicht vollendeten 20. Lebensjahr am 8. März an den Folgen eines Kopfschusses im ____ mein heißgeliebter, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Postaushelfer

Max Ott,

Musketier im Inf.-Regt. Nr. 5.

Dieses zeigen im tiefen Schmerze an

Neubruch den 16. März 1917

die trauernde Mutter und Geschwister:

Mathilde Ott, als Mutter,
Helene Wunsch, geb. Ott,
Max Wunsch, z. Zt. im Felde,
Johanna Schulz, geb. Ott,
Bruno Schulz, z. Zt. im Felde.

Zu früh gingst Du von den Deinen, Die im Schmerz jetzt um Dich weinen, Einsam gefallen mit tötlichen Wunden. Wir hofften noch stets auf ein Wiedersehn, doch dies wird nimmer nun geschehn. Auch an Deinem Grabe können wir nicht stehn. So ruhe sanft in fremdem Land. Ein Trost: Du starbst fürs Vaterland! Es muß geschehn, wie's Gott gefällt. Auf Wiedersehn in jener Welt. Ich war des Vaters Trost, der Mutter eine Freude, Gott aber liebt' mich mehr, denn diese alle beide. Ruhe sanft, Du edles Herz. Dir der Friede, uns der Schmerz. Die Lieben, die der Tod getrennt, vereint der Himmel wieder.

Heute früh 3 Uhr verschied nach kurzem schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Sohn und Bruder

Stanislaus v. Kobielski.

Thorn den 16. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Franziska v. Kobielski, als Mutter,
Marta, als Schwester.

Die Ueberführung der Leiche nach der St. Johanniskirche findet Sonntag den 18. März, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Mauerstraße 22 aus statt.

Trauerandacht Montag den 19. d. Mts., morgens um 1/2 9 Uhr. Nach derselben findet die Beerdigung auf dem altstädtischen Kirchhofe statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und überaus vielen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unserer vielgeliebten unvergeßlichen Entschlafenen, der Rentiere

Ida Windmüller,

insbesondere Herrn Pfarrer Basedow für die trostreichen Worte sagen wir Allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Alt Thorn den 16. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Steckbriefserledigung.

Der gegen die Arbeiterin **Klara Tolinski**, geboren am 9. 8. 1891 zu Thorn-Mocker, unter dem 26. 10. 1916 erlassene, in Nr. 256 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief ist erledigt. Aktenzeichen: 1 J. 284/16.

Thorn den 12. März 1917.

Der Erste Staatsanwalt.

Seradella

hat abzugeben

Vollrath, Aschenort
bei Ottlotschin.

Heu, erster Schnitt,

hat abzugeben

Lenthaut, Klein Nessau b. Podgorz

Rucksäcke

empfiehlt

Bernhard Leiser Sohn,
Heiligegeiststr. 16.

Massenartikel,

für alle Geschäfte geeignet, welche infolge des Krieges lahmgelegt sind, durch

Eckert & Neumann,
Königsberg i. Pr., Lutherstr. 3.
Kataloge gratis. Abt. 9.

Mandolinenunterricht

gesucht. **Fronde, Grabenstr. 40.**

Herzlichen Dank

der lieblichen Mädchenschar, welche mit ihren Herren Lehrern und Lehrerinnen den Bürgersteig vor dem Hause Friedrichstraße 2–4 so eigen und sachgemäß von Schnee und Eis reinigten, wie dieses in Friedenszeit kaum je geschah. Ein herzerquickender herrlicher Anblick.

Mit größter Hochachtung

Frau Mehrlein.

Junger Kriegsbeschädigter,

evgl., (Anstellungsschein) **sucht Stellung** in leicht., schriftlichen Arbeiten, verbunden mit Botengängen, Beaufsichtigung oder sonstiger Vertrauensstellung, am liebsten bei städtischer oder and größerer Behörde. (Auch mit Landwirtschaft vertraut).

Angebote unter **Z. 525** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aelterer Bäcker sucht Stelle,

auch als 2. oder unter Meister, Stadt oder Land. Angebote an

Krause, Thorn-Mocker, Bergstr. 30.

Gewandte, junge Dame,

Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine, wünscht ab 1. 4. Beschäftigung im Büro oder Geschäft.

Angebote unter **S. 543** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aufruf.

Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande.

Wie überall in Deutschland sollen auch in Thorn, um der heranwachsenden Jugend in der kommenden schweren Zeit eine reichlichere und kräftigere Ernährung als in der Stadt zu verschaffen, Stadtkinder, namentlich Schulkinder in möglichst großer Anzahl während des Sommerhalbjahres auf mindestens vier Monate in guten ländlichen Haushaltungen untergebracht werden. Die ländlichen Haushaltungen werden von den Ortsschulinspektoren auf ihre Güte geprüft, und die Unterbringung und Verpflegung der Stadtkinder erfolgt unter ihrer Aufsicht. In der Regel haben die Eltern der auf dem Lande untergebrachten Stadtkinder einen täglichen Verpflegungssatz von 50 Pfennigen zu zahlen; es werden aber bei unbemittelten Eltern Ausnahmen gemacht werden.

Alle Eltern sind daher in der Lage, ihre Kinder auf dem Lande unterzubringen. Alles nähere ist bei den Geistlichen, Lehrern und Lehrerinnen zu erfahren.

Eltern, verschafft Euren Kindern, damit sie gedeihen, einen Landaufenthalt und tragt Eure Kinder in die Thorner Ortslisten, welche die Geistlichen, Lehrer und Lehrerinnen führen und mit denen sie nach Möglichkeit an Euch herantreten werden, bis einschließlich zum 19. März 1917 ein!

Thorn den 14. März 1917.

Der Ausschuß „Landaufenthalt für Stadtkinder".

Rektor **Bator**, königl. Kreisschulinspektor **Biewald**, Sanitätsrat Dr. **Gimkiewicz**, Stadtrat Dr. **Goerlitz**, Pfarrer **Gollnick**, Rektor **Heidler**, Pfarrer **Jacobi**, königl. Seminardirektor **John**, Pfarrer **Johst**, Rektor **Krause**, Mittelschulrektor **Krieger**, Mittelschulrektor **Lottig**, Pfarrer **Menszykowski**, Dekan, und Pfarrer **Rogacki**, Hilfsschulleiter **Salberg**, Rektor **Schüler**, Rektor **Schwarz**, königl. Seminardirektor **Wacker**, Superintendent **Waubke**, königl. Kreisarzt Medizinalrat Dr. **Witting**, Rektor **Zander**, Rektor **Zill**, Rektor **Zodrow**.

Meine Geschäftsräume

befinden sich jetzt

nur Breitestraße 26

(neben Tengelmann's Kaffeegeschäft.)

Hermann Heymann,

Bekleidungshaus. — Fernsprecher 634.

Zur

Ausstellung der Frühjahrs- und Sommerhüte

ladet ergebenst ein

Anna Güssow,

Breitestrasse 16, 1 Treppe.

Aelt. intell. Dame

sucht Beschäftigung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Alleinstehende Frau

sucht Stellung als Wirtschafterin, auch im Restaurant erfahren.

Gefl. Angebote unter **M. 512** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Aeltere Frau sucht Beschäftigung

von 1 bis 7 Uhr, auch ganze Tage.

Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse"

Gewandte Maschinenschreiberin,

mit Stenographie vertraut, sucht von sofort Stellung.

Angebote unter **P. 540** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fräulein,

mit Stenographie, Schreibmaschine, Schönschreiben und Rundschrift vertraut, **sucht Stellung vom 1. 4. 17.**

Angebote unter **X. 523** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Stellung als Verkäuferin,

Büfett od. Kantine, auch Kolonialgeschäft.

Angebote unter **Z. 550** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Welche Waschfrau

übernimmt bei guter Bezahlung Wäsche für zwei Herrschaften? Bedingung im Freien trocknen. Seifen-Pulvermarken werden geliefert.

Angebote unter **O. 539** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gedüngtes und ungedüngtes Kartoffelland,

auch können Saatkartoffeln hierfür geliefert werden, gibt ab unter günstigen Bedingungen

Gutsverwaltung Wiesenburg
bei Thorn.

Auto-Garage,

Klosterstr. 11, zum 1. 4. zu vermieten

Anfragen Altstädtischer Markt 16, 2.

---

1 großen Pferdestall,

3 Stände.

Lagerräume

usw. vermietet Schuhmacherstr. 12.

In einer Privatfamilie wird

Mittagstisch und Abendbrot

verabfolgt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Möbl. Wohnung (2—4 Zimmer)

mit Küche gesucht.

Angebote unter **F. 531** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 Zimmer

mit Küche vom 1. 4. oder 1. 5. für Kriegszeit zu mieten gesucht.

Angebote erbeten unter **L. 511** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Wohnung,

1 bis 2 Zimmer mit Küche, von Ehepaar per bald zu mieten gesucht. Betten und Küchengeschirr ist vorhanden. Gefl. ausführliche Angebote unter **N. 538** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbliertes Zimmer,

möglichst mit Pension, per bald zu mieten gesucht.

Gefl Angebote unter **M. 537** an die Geschäftsst. der „Presse".

---

kl. Wohnung, 1 Zimmer u. Küche,

von Dame zum 1. 4. 17 gesucht.

Angebote unter **G. 532** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Laden

und **Keller**, mit Gas, elektrischem Licht und Zentralheizung versehen, von der Firma **Heinrich Kreiblich.** Elisabethstraße 12 14, ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen

Gustav Heyer,

Breitestraße 6. — Fernruf 517.

Preussischer Hof.

Sonntag den 18. März:

Einmalige Aufführung

Thorn auf Stelzen,

die tolle Burleske. 10 Personen.

Odeon-Lichtspiele,

Gerechtestraße 3.

Geöffnet: Wochentags von 3 Uhr, Sonntags von 2 Uhr nachmittags.

Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag.

Der gelbe Ulster,

die Sensation von **Paul Rosenheyn** (Detektiv-Drama).

Personen:

Lyonel Evans, ein junger Schauspieler	Johannes Müller.
Ines Jepson, seine Braut	Frl. Kiehne.
Kelly, junger Journalist	Herr Köhler.
Dorrit Stanray	Frl. Oeser.
Polizeirat Hofrat	Herr Ramhorter.
Der Kellner	Herr Bauer.
Harry Higgs	Hans Mierendorf.

„Sein süßes Mädel".

Lustspiel in 3 Akten. Hauptrolle Tatjana Irrah.

Baron Kuno	Rudolf Blümmer.
Baronesse Elly	
Baron Fritz	Hugo Werner-Kahle.
Gretel, Zofe	Ortrud Wagner.

Metropoltheater, Friedrichstr.

Sonntag den 18. dasselbe Programm wie oben.

Kindervorstellung von 1/2 2—4 Uhr.

Ich bitte den Vorstellungen möglichst gleich nachmittags gütigst beizuwohnen.

Sing-Verein.

Die Probe am Sonnabend muß wegen Verhinderung des Orchesters ausfallen.

Vom 23. bis 26. März nur im

Metropol-Theater,

Friedrichstraße 7.

Tyrannenherrschaft

aus Polens schwerer Zeit.

Kolossal-Film-Gemälde in 5 Akten von Alfred Deutsch-German

In Szene gesetzt von Franz Porten.

10 000 Mitwirkende.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,

Baderstraße 28, Hof-Eingang.

Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4 1/2 Uhr.

Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestraße 4. Eingang Gerstenstr. Anschließend Mitglieder-Versammlung.

Christl. Verein junger Männer,

Tuchmacherstr. 1.

Sonntag, nachm. 5 Uhr: Jugendabteilung; abends 7 Uhr: Soldaten und junge Leute.

Dienstag, abends 8 Uhr: Jugendabteilung

Kleine Wohnung

vom 1. 4. 17 zu vermieten.

Tuchmacherstraße 11.

Eine 4-Zimmerwohnug,

Waldstraße 27, ptr., mit sämtl. Zubehör, Gas und elektr. Flurbeleuchtung vom 1. 4. zu vermieten.

Baugeschäft Köhn,
Brombergerstr 16/18.

Eine Wohnung, 1. Etg., 4 Zimmer,

mit Balkon u. allem Zubehör vom 1. 4. 17 zu vermieten Talstraße 30.

Sonnige 4- oder 3-Zimmerwohnung,

Balkon, Gas, elektr. Licht, von sofort zu vermieten Graudenzerstr. 112, 1.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern und Küche 2c., ist in meinem Hause, **Graudenzerstr. 69,** vom 1. April zu vermieten.

Georg Michel, Baugewerksmeister,
Fernsprecher 661.

---

1 Stube und Küche

in besserem Hause zu vermieten.

Zu erfragen Graudenzerstr 129.

Möbl. Zimmer, am liebsten an j. Mädchen, zu vermieten.

Mellienstraße 89.

Gute Pflege

findet kleines Kind.

Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Stadt-Theater

Freitag den 16. März, 7 1/2 Uhr:

Außer Abonnement!

Benefiz Antoinette Burchardy.

Die keusche Susanne.

Operette in 3 Akten von Gilbert.

Sonnabend den 17. März, 7 1/2 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Gastspiel Waldemar Brandes.

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Sonntag den 18. März, 3 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Zum 5. und letzten male.

Der Stabstrompeter.

Abends 7 1/2 Uhr:

Ein Walzertraum.

Zwei junge, wohlgebildete Damen,

hübsche Erscheinung, suchen die Bekanntschaft wohlgebildeter Herren. Heirat nicht ausgeschlossen. Diskretion Ehrensache. Zuschriften mit Bild unter **W. 547** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen,

katholisch, 20 Jahre alt, Beamtentochter, hübsche Erscheinung, gut erzogen, 10 000 Mark Vermögen, sucht Herrenbekanntschaft zwecks späterer Heirat; höherer Beamter bevorzugt.

Zuschriften unter **T. 544** an die Geschäftsstelle der „Presse"

Hiermit warne ich, meinem Enkel **Herbert Ehm** irgend welche Geldbeträge angeblich in meinem Auftrage zu übergeben, da ich für diese Schulden in keiner Weise aufkomme. Er hat sich seit dem 1. d. Mts. ohne Angabe weiterer Gründe entfernt.

Puschmann, Fischerstraße 55 b.

Heute auf dem Markt

zwei Geldtaschen

mit viel Inhalt, sowie Papieren verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben Hauptmann **Schmidt,** Waldstr. 15. ptr., r.

Große Brosche

ist verloren worden auf dem Wege Königs-, Breite- und Schillerstr. bis zum Theater. Der Finder wird gebeten, da es nicht Eigentum ist, ihn in der Geschäftsstelle der „Presse" zurückzuerstatten.

Die amtliche Gewinnliste

der Geldlotterie zugunsten des Vereins Naturschutzpark ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.

Dombrowski,

königl. Lotterie-Einnehmer, Katharinenstraße 1. Ecke Wilhelmsplatz

---

Tagischer Kalender.

1917	Sonntag (9)	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	—	23	17
	18	19	20	21	22	30	24
	25	26	27	28	29	6	31
April	1	2	3	4	5	13	7
	8	9	10	11	12	20	14
	15	16	17	18	19	27	21
	22	23	24	25	26	—	28
	29	30	—	—	—	4	5
Mai	—	—	1	2	3	11	12
	6	7	8	9	10	18	19
	13	14	15	16	17	25	26
	20	21	22	23	24		

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 64. Thorn, Sonnabend den 17. März 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Offensivgeist.

Unsere Kriegslasten stehen erst dann im rechten Licht, wenn wir sie in Vergleich setzen mit unseren Kraftquellen und den Lasten der Feinde. Unsere Geldwirtschaft hat den Stürmen des Krieges getrotzt, sie wird auch den künftigen Anforderungen standhalten.

Zwar steht dahin, ob Begeisterung und Opferfreude der ersten Kriegszeit, das trutzige Zusammenstehen aus der Stunde der Gefahr hinüberzuretten seien in die Zeit des Friedens. Aber was zweifellos als Gewinn aus schwerer Heimsuchung uns bewahrt bleiben wird, das ist der geläuterte Ernst der Lebensauffassung, die Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit, die gespornte deutsche Erfindungsgabe und Organisationskunst, das deutsche Volksvermögen mit seinen reichen Einkommensquellen, von denen freilich manche neu erschlossen und neu gefaßt werden müssen.

Eine ausreichende Kriegsentschädigung wird uns die Neuordnung der wirtschaftlichen Dinge erleichtern. Mit ihr werden wir reicher, ohne sie ärmer, aber nicht wirtschaftsunfähig sein. Die Aussichten für eine solche Entschädigung steigen natürlicherweise in dem Maße, als wir unsere Überlegenheit, unseren Sieg vollständig machen, indem wir zu den militärischen Erfolgen den geldwirtschaftlichen Sieg fügen. Können wir das? Die neue englische Anleihe war als Kraftprobe gedacht; sie schließt, wobei nichts verkleinert werden soll, jedenfalls nicht so ab, daß sich die Hoffnungen jenseits des Kanals auch nur halbwegs erfüllt hätten. Das neue Geld deckt knapp den Bedarf von 5 bis 6 Monaten, die ersehnte Umwandlung der schwebenden kurzfristigen Schulden in eine langfristige Anleihe aber ist so gut wie völlig mißlungen. Und das, obwohl der englische Markt eine Schonzeit von mehr als 1½ Jahren genossen hatte! Dabei ist England, dessen Schwierigkeiten sich häufen (U-Bootkrieg, Ernährungssorgen, Beeinträchtigung der Einfuhr und der Ausfuhr), eine Hauptstütze der Entente, oder sollte sie doch sein. Daß die Stütze brüchig wird, ist umso beachtlicher, als das Zusammenraffen langfristiger Kapitalien im eigenen Lande der Bundesgenossen nachgerade auf bedrohliche Schwierigkeiten stößt. Zudem wachsen die Verschuldungen ans Ausland (Amerika übte von Anfang an eine zärtlich wohlwollende Neutralität, während es für uns nur Neutralität-„Ersatz" hatte), und die Kriegsaufwendungen geldlicher Art sind ungefähr doppelt so hoch wie die unsrigen.

Demgemäß ergibt sich beim Abmessen der beiderseitigen Widerstandskraft ein mehrfaches Mißverhältnis zuungunsten der Feinde. Also wird der Sieg auf dem Gebiete der Finanzen unser sein, wenn die Einsicht in die eigene Kraft und die Erkenntnis der feindlichen Lage bei uns daheim jenen hochgemuten Offensivgeist wecken, den Hindenburg kündet: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen." Und einmal muß da drüben die Erkenntnis aufdämmern, daß ein Weiterkämpfen nur die Opfer — und den deutschen Vorsprung steigert.

Das hessische Regierungsjubiläum

Anläßlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums, das auf allerhöchste Anordnung erst am Mittwoch begangen wurde, nahm der Großherzog laut „Darmstädter Ztg." vormittags 11 Uhr die

Beglückwünschungen

der am Hofe beglaubigten Gesandten im Namen ihrer Herrscher, sowie der Hofbeamten, Militär- und Zivilbehörden entgegen. Staatsminister Dr. v. Ewald sprach namens des Staatsministeriums die Glückwünsche aus, wofür der Großherzog dankte. Oberbürgermeister Dr. Glaßing überbrachte die Glückwünsche der Städte Darmstadt, Mainz, Gießen, Offenbach und Worms. Es folgte die Beglückwünschung der Hochschulen, Landesbehörden, Berufsstände, der evangelischen und katholischen Kirche und der israelitischen Gemeinde. Sodann wurde durch die Präsidenten der beiden Kammern dem Großherzog die Jubiläumsspende, die zur Erbauung eines Erholungsheims für hessische Krieger dienen soll, mit Glückwunschansprachen überreicht.

Festsitzung der hessischen Kammer.

Die Zweite Kammer hielt vormittags anläßlich des Regierungsjubiläums des Großherzogs eine Festsitzung ab, der auch die Minister beiwohnten.

Durch einen Gnadenerlaß

des Großherzogs anläßlich seines Jubiläums sind die Strafen wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung von Beamten und Behörden, Zuwiderhandlung gegen Bestimmungen des Forst- und Feldstrafrechts usw., soweit diese Strafen spätestens bis zum 13. März 1917 rechtskräftig geworden sind, im Gnadenwege erlassen worden.

Geldspenden des Großherzogs.

Ferner hat der Großherzog anläßlich seines Regierungsjubiläums aus seinen Privatmitteln folgende Summen gespendet: 1. 100 000 Mk. in deutscher Kriegsanleihe, wovon je die Hälfte dem hessischen Landesausschuß der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und dem Landesausschuß für die Kriegsbeschädigtenfürsorge im Großherzogtum Hessen zur Verwendung für Landeskinder zufallen soll. 2. 50 000 Mk. in bar, um hessischen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Kriege Gefallener die Erwerbung von Kriegerheimstätten zu erleichtern. 3. 50 000 Mk. in bar zur Förderung und Unterstützung unter dem Druck der Zeit leidender Künstler. Hiervon soll die Allgemeine deutsche Kunstgenossenschaft, der deutsche Künstlerbund und der Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein je drei Zehntel, die freie Vereinigung Darmstädter Künstler ein Zehntel erhalten.

Erhebung in den erblichen Adelsstand.

Der Großherzog hat aus Anlaß seines Jubiläums die Brüder Dr.-Ing. h. c. Wilhelm Opel und Heinrich Opel-Rüsselheim in den erblichen Adelsstand des Großherzogtums erhoben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 15. März.

Am Ministertische: von Schorlemer, Sydow.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Zunächst fand die Vereidigung von vier neugewählten Abgeordneten statt.

Es folgte die dritte

Beratung des Staatshaushaltsplanes.

Abg. Nissen (Däne): Wir werden mit Versprechungen hingehalten, ohne daß Taten folgen. Unter diesen Umständen können wir dem Etat nicht zustimmen und werden uns der Stimme enthalten.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz. alte Richtung): Wir lehnen den Etat selbstverständlich ab. Der Antrag Oldenburg im Herrenhause über den U-Bootkrieg zeigt, wo die eigentliche Regierung sitzt. Bethmann ist nur das Feigenblatt des militärischen Absolutismus. Der Militarismus trägt die Verantwortung für das Blutvergießen in Europa. Erst wenn der Militarismus und der Despotismus beseitigt sein werden, wird das Volk aufatmen. Wo der wahre Patriotismus ist, sehen wir beim Rübenbau. Man weigert sich Rüben anzubauen, wenn die Preise nicht erhöht werden. Also wenn man den entsprechenden Profit nicht erhält, heißt es: Wo du nicht bist, Herr Jesus Christ, da schweigen alle Flöten. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen. Abg. Ströbel ruft: Recht hat er doch! Er wird gleichfalls zur Ordnung gerufen. In allen Ländern sollen sich die Vernünftigen zusammenfinden, um Frieden zu schließen. Die Friedenslosung wird nicht verstummen. Nicht die Waffengewalt wird den Frieden herbeiführen, sondern die Not und Verzweiflung und der allgemeine Zusammenbruch. Die deutsche Note mit der Miene des Siegers muß bei den Gegnern Kränkung und Mißtrauen hervorrufen. Deutschland hätte seine Friedensbedingungen mitteilen sollen. Sie (nach rechts) haben durch ihre Politik Deutschland in Mißkredit gebracht. (Der Redner wird zum zweiten male zur Ordnung gerufen.) Da die Entente ihre Kriegsziele bekanntgegeben hat, so fordern wir dasselbe von der deutschen Regierung. Die Revolution in Rußland sollte für unsere Regierenden ein Menetekel sein (Unruhe rechts.) Es geht ein Gerücht, daß Wilson um die Bekanntgabe der deutschen Kriegsziele ersuchte. Man gab der Forderung statt. Als aber ein Kurier das Schreiben überreichte, enthielt es die deutsche U-Bootdeklaration. Die deutsche U-Bootkriegführung widerspricht den Gesetzen der Menschlichkeit und des Völkerrechts. (Große Unruhe. Schlußrufe.)

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz rief den Redner zum dritten mal zur Ordnung.

Auf Beschluß des Hauses wurde dem Abg. Hoffmann gegen die Stimmen einiger Sozialdemokraten das Wort entzogen; er verließ mit erregten Worten die Rednertribüne.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Bei den Ausführungen des Vorredners hatte man das Gefühl, nicht einen preußischen Volksvertreter, sondern einen Vertreter der Entente zu hören. (Sehr richtig! Große Unruhe. Lebhafte Pfuirufe bei den Sozialdemokraten. Glocke des Präsidenten. Erregte Rufe rechts und links. Rufe bei den Sozialdemokraten: Frechheit. Unverschämtheit. Der Minister muß zur Ordnung gerufen werden! Stürmische Gegenrufe rechts.) Ich habe keine Veranlassung meine Äußerung zurückzunehmen. (Bravo! rechts. Erneute Pfuirufe bei den Sozialdemokraten.) Namens der Staatsregierung erhebe ich ausdrücklich Widerspruch gegen die Ausführungen des Vorredners. (Beifall rechts.) Der Vorredner stellte Enthüllungen darüber in Aussicht, wer die Schuld am Kriege trägt. Die deutsche Regierung kann diesen Enthüllungen mit Ruhe entgegensehen. Der Reichskanzler, dem auch die Gegner die Anerkennung nicht versagen, ist weit erhaben über die abgeschmackten Witze des Herrn Hoffmann. Der militärische Absolutismus gegen den der Abg. Hoffmann sich wendet, ist in des Wortes guter und eigentlicher Bedeutung das, was Preußen und Deutschland großgemacht und uns zum Widerstand in diesem Kriege befähigt hat; er ist das, was unsere Gegner bis heute vergeblich zu erreichen versucht haben. Man sollte anerkennen, was er geleistet hat, anstatt ihn über Bord zu werfen. Der Vorredner sagte: Die Revolution in Rußland müsse ein Menetekel für Deutschland sein, solche Worte müssen Zweifel an seiner patriotischen Gesinnung hervorrufen. Wir werden uns aber dadurch nicht in unserem Willen zum Siege beirren zu lassen. (Beifall.) Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat gestern im Reichstagsausschuß bestätigt, daß ich niemals den Absichten des Kriegsernährungsamts entgegengearbeitet habe. Der Vorredner wird uns nicht beirren, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchzuhalten und den Sieg zu erringen, den unsere U-Boote in so glänzender Weise vorbereiten. (Lebhafter Beifall.)

Präsident der Reichsfleischstelle Ministerialdirektor Göppert ging auf einen vom Abgeordneten Hoffmann berührten Fall ein, in dem eine Anzahl von Beamten Wurst bezogen hatte, die von notgeschlachtetem Vieh im September, also vor dem Inkrafttreten der Reichsfleischkarte, hergestellt war. Sie glaubten, daß die Wurst kartenfrei abgegeben werden könne. Ein Rundschreiben hat sämtliche

Thorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

CXXX.

Neben dem militärischen Ringen geht ein Kampf her, nicht weniger erbittert und nicht minder entscheidend, wenn auch von der Gesamtheit des deutschen Volkes von Anfang nicht in gleicher Weise mit vollem Verständnis erfaßt. England, das der Schärfe seiner Waffen wohl von vornherein nicht recht traute, hatte seine vornehmste Hoffnung auf den Wirtschaftskrieg gesetzt. Wir geben heute unumwunden zu, daß wir gegen das kunstvoll ausgebaute Vernichtungswerk unserer Feinde nicht in gleicher Weise gewappnet waren wie gegen den militärischen Überfall. Wir waren ferner nicht darauf vorbereitet, daß das durch internationale Rechtsgrundsätze und Verträge festgelegte Völkerrecht von England beiseite geschoben werden und daß keine der neutralen Mächte sich dem widersetzen würde. Nach der vorauszusehenden Vernichtung unserer schwachen Auslandsgeschwader hat England uns vom Verkehr mit dem Auslande abgeschnitten, wenn auch die Handels-U-Boote uns wertvolle Stoffe über See zuführen konnten. Ferner hat Englands Niedertracht auch unsere mittelbare Zufuhr in immer weiterer Ausdehnung zu unterbinden gewußt, indem es völkerrechtswidrig die neutralen Schiffe einer Durchsuchung unterwarf und durch Spionage eine bis in die eigensten Handelsbeziehungen der neutralen Staaten eingreifende Überwachung des Warenverkehrs erzwang. Der Rückschlag zeigte sich bereits Ende des Jahres 1914, wo die Lebensmittel knapper wurden. Damals ist die Gefahr nur von wenigen erkannt worden, bis die Einführung der Brotkarte blitzähnlich unsere Lage beleuchtete. Mit der Länge des Krieges hat sich die Gefahr nicht verringert. Wir haben die schlechte Getreideernte von 1915 und die mangelhafte Kartoffelernte von 1916 hinter uns. Wir haben Schweres durchgemacht, aber Schwereres steht uns noch bevor. Darüber hat der kriegswirtschaftliche Vortrag des Landrats Dr. Kleemann keinen Zweifel gelassen. Die gegenwärtige Lage, so führte er aus, sei derartig, daß die nächsten Monate die härtesten des Krieges zu werden drohen. Selbst wenn, wie wir alle hoffen, unsere Unterseeboote den Feind niederzwingen und der Krieg in einigen Monaten beendet sein sollte, ist auf Zufuhr vom Ausland nicht zu rechnen. Die Getreideländer der Welt haben mit Ausnahme von Australien eine schlechte Ernte gehabt, sodaß in Amerika bereits Ausfuhrverbote für Weizen erwogen sind. Wir müssen für uns selber sorgen. Auch von uns heißt es: „Da tritt kein andrer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein!" Trotzdem ist unsere Lage durchaus nicht verzweifelt. Denn wie der Vortragende ausführte, haben wir genug Vorräte, allerdings nur dann, wenn jeder sie abgibt und der Allgemeinheit zuführt. Möge sich daher das deutsche Volk in allen Schichten als eine Einheit fühlen und von dem Gedanken durchdrungen werden: einer für alle und alle für einen!

Der Staat erwartet von jedem Heimkrieger, daß er in diesem schweren Wirtschaftskriege seinen Mann stehe. Zu gleicher Zeit fordert er sie zur regen Beteiligung an der sechsten Kriegsanleihe auf. Die vorige Anleihe fiel mit gewaltigen Waffenerfolgen unserer Heere zusammen. Nach anfänglichen Erfolgen brach die Brussylowsche Offensive in Wolhynien blutig zusammen, und das verräterische Rumänien wurde durch wuchtige Schläge zu Boden geschmettert. Mit solchen Erfolgen hielt die fünfte Anleihe gleichen Schritt. Sie zeigte unsere finanzielle Kraft im hellsten Lichte und machte das Wort unseres Hindenburg wahr, daß Deutschland seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde schlagen werde. — Unsere Siegeszuversicht ist nach dem abgelaufenen Halbjahr durchaus nicht geringer geworden. Die Zahl unserer Feinde hat sich vergrößert. Die amerikanische Union mit dem Notenschreiber Wilson an der Spitze hat die heuchlerische Maske der Neutralität fallen lassen und sich offen unseren Feinden zugesellt. Es ist seinen Bemühungen allerdings nicht gelungen, die europäischen Neutralen in den Krieg hineinzuhetzen, und wie das glorreiche Reich der Mitte sich zu uns stellt, kann uns höchst gleichgiltig sein. Im übrigen kann uns die Klärung der Lage nur willkommen sein. Nachdem uns die schroffe Ablehnung des Friedensangebots gezeigt hat, was wir von den Feinden zu erwarten haben, sind wir in Erkenntnis der Gefahr stahlhart geworden und haben uns zu dem Entschlusse durchgerungen, rücksichtslos gegen unsere erbitterten Feinde vorzugehen. Jeder Tag beweist es uns aufs neue, ein wie furchtbares Werkzeug wir in unseren Tauchbooten haben. Der Sachverständige des „St. Galler Tageblatts" hält für England und Frankreich eine Katastrophe für unvermeidlich. Verwirrung und Verzweiflung spricht aus allen Maßnahmen, mit denen sich John Bull aus der Schlinge, die ihm die Unterseeboote um den Hals werfen, zu ziehen sucht. Schon machen englische Blätter Front gegen die Vertuschungsversuche Carsons, und die englische Polizei muß bei Nahrungskrawallen zur blanken Waffe greifen. Wir können mit Genugtuung gestehen, daß wir mit dem Tauchbootkrieg auf dem rechten Wege zum endgiltigen Siege sind und zu einem Frieden, der unsere Zukunft sicherstellt.

Sollte unter so günstigen Anzeichen die neue Kriegsanleihe etwa versagen? Das erscheint uns undenkbar. Stand die fünfte Kriegsanleihe unter dem Zeichen Hindenburgs, so steht die jetzige im Zeichen der Seesperre, die Deutschland so erfolgreich über seine Feinde verhängt hat. Jeder Deutsche liebt und verehrt unsern Hindenburg und schaut mit unbegrenztem Vertrauen zu ihm auf. Aber wir sind auch stolz auf unsere Kriegsflotte, vor der sich Englands Armada versteckt. Wir sind stolz auf die jugendlichen Kommandanten der Unterseeboote, die bei Tag und Nacht, bei Sturm und Wetter auf der Wacht stehen, um den Lebensnerv des stolzen Albion zu zerschneiden. Der Gedanke an die beispiellosen Leistungen unserer braven Blaujacken wird uns die Kraft verleihen, den 47 Milliarden, welche die ersten fünf Anleihen erbrachten, weitere zehn oder noch mehr Milliarden anzureihen.

Die Verhältnisse unseres Geldmarktes lassen dafür nichts zu wünschen übrig. An flüssigen Geldmitteln herrscht Überfluß. Das beweisen die Bilanzen der Großbanken mit ihren Summen fremder Gelder, die alles frühere in den Schatten stellen; das beweist der niedrige Zinsfuß für tägliches Geld an der Berliner Börse. Der Privatdiskont stellt sich auf höchstens 4⅝ Prozent; täglich kündbare Darlehen sind zu 4 Prozent und noch niedriger leicht zu erhalten. Trotz alledem muß an dem Ausbau des Zeichnungsapparats unverdrossen gearbeitet werden. Denn es wird wiederum der Ehrgeiz unserer Verwaltung sein, daß eine rechte Volksanleihe zustande kommt. Sie hat es nicht nötig, nach englischem Muster mit einem Zwange zu drohen; aber es soll auch dem kleinsten Manne möglich gemacht werden, sein Scherflein zum Milliarden-Ergebnis beizutragen.

Über die zwiefache Art der Zeichnung ist schon soviel geschrieben worden, daß sich jedes nähere Eingehen darauf erübrigt. Die Begeisterung, welche der gegenwärtige Krieg in seinem Anfange erweckt hatte, erinnerte lebhaft an die Zeit der Befreiungskriege. In mancher Beziehung reichen wir an jene Zeit noch nicht heran. Damals wurde freiwillig der Schmuck, das Gold dem Vaterlande zum Opfer gebracht. Selbst die Trauringe wurden hingegeben. Dabei muß noch inbetracht ge-

Wurstfabriken des Viehhandelsverbandes darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Wurst, die vor dem 1. Oktober hergestellt ist, ohne Fleischkarte unzulässig ist.

Abg. Mizerski (Pole): Der Etat ist mit all den Positionen wieder belastet, die meine Fraktion seit Jahren bekämpft. Die unter der harmlosen Marke „Schutz des Deutschtums in den östlichen Provinzen" aufgeführten Fonds sind tatsächlich direkt gegen das polnische Volkstum gerichtet und sollen unsere kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung unter Aufwendung von gemeinsamen Staatsmitteln hemmen. Das ist eine Verletzung des Grundsatzes der politischen Gleichberechtigung, der ein notwendiges Korrelat der allgemeinen Wehrpflicht ist. Wir können bei der Gesamtabstimmung nicht für den Etat stimmen.

Abg. Braun (Soz.): Wir lehnen den Etat ab. Trotz aller Versicherungen bleibt in Preußen alles beim alten. Das Programm des Ministers des Innern erschöpft sich in Worten. Was tatsächlich geschieht, steht damit in schroffstem Widerspruch, wie die Vorgänge im Herrenhause beweisen. Das scheint dem Ministerpräsidenten zum Bewußtsein gekommen zu sein, sonst hätte er seine gestrige Rede nicht gehalten. Man wendet jetzt die Ausnahmegesetze nicht an, behält es sich aber für den Frieden vor. Je länger der Krieg dauert, desto stärker wagt sich die Reaktion mit Belagerungszustand und Zensur hervor. Der Ministerpräsident hat die Neugestaltung der inneren Verhältnisse in Aussicht gestellt. Jetzt ist der Augenblick dazu. Das Volk will endlich Taten sehen.

Abg. Giesberts (Ztr.): Herr Hoffmann sieht nicht ein, daß letzten Endes der Krieg gegen die sozialen und kulturellen Grundlagen Deutschlands gerichtet ist. Deshalb müssen wir diese gewaltigen Anstrengungen machen, um unser Land zu erretten. Die neuliche Rede des Landwirtschaftsministers rief lebhafte Beunruhigung in den Kreisen der Arbeiterschaft und Konsumenten hervor. Mit der Eingabe der Gewerkschaften kann ich mich nicht in allen Punkten einverstanden erklären. Der Minister hätte der weitverbreiteten Auffassung schon längst entgegentreten sollen, daß er in Ernährungsfragen hinderlich ist.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Ich freue mich, daß der Vorredner mit den Angriffen gegen mich in der Eingabe der Gewerkschaften nicht einverstanden ist. Die Eingabe enthält unbewiesene und unbeweisbare Vorwürfe. Deshalb wird man mir das harte Wort nicht verdenken, daß ich die Eingabe als Machwerk bezeichnet habe. Nach Pressebehauptungen soll ich mich in Fragen der Ernährungs- und Wirtschaftspolitik mit der Auffassung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in Widerspruch befinden. Hindenburg, dem ich meine Anschauungen über diese Fragen mitteilte, erwiderte mir, daß er mit meiner Ausführung in allen Teilen einverstanden sei. Ich bin niemals im Erzeugerinteresse für höhere Preise eingetreten, sondern um die Erzeugung aufrecht zu erhalten und dadurch eine bessere Ernährung zu erreichen. Ich habe die Landwirtschaft angewiesen, alles Entbehrliche für die Gesamtheit abzugeben. Ich hoffe, daß diese Debatte Mißverständnisse beseitigen wird.

Abg. Dr. Hoesch (kons.): Es ist bedauerlich, daß die Rede des Abg. Hoffmann hier überhaupt gehalten werden konnte, daß die Überzeugung aufkommen konnte, in Deutschland existiere eine Volksschicht, die nicht vor Vaterlandsverrat zurückscheut. Das können wir nicht mehr im Hause dulden. Eine einzige solche Rede kostet mehr Opfer, als unsere Verluste vor dem Feind. Wir vertrauen auf die unentwegte Vaterlandsliebe und den Abscheu aller derer, die an solcher Gesinnung nicht teilhaben.

Die Debatte wurde geschlossen.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) bedauerte, daß er nun nicht nachweisen könne, daß die Angriffe des Landwirtschaftsministers gegen ihn schamlose Verleumdungen seien. (Er wurde zur Ordnung gerufen.)

Der Etat wurde genehmigt.

Nächste Sitzung Dienstag 3 Uhr. (Kleine Vorlagen.)

Schluß 4 Uhr.

---

zogen werden, daß das Land durch langjährige Fremdherrschaft ausgesogen war. Man hatte den größten Feldherrn der Zeit gegen sich, dem ein großer Teil deutscher Volkskraft zu Gebote stand. Wie ganz anders liegen die Verhältnisse heute! Deutschlands Nationalreichtum überragt den aller anderen europäischen Staaten. Auf allen Fronten stehen unsere Heere siegreich, weite Gebiete feindlichen Landes sind fest in unserer Hand als Pfand für Friedensbedingungen, die unseren kriegerischen Erfolgen entsprechen. Durch unser ganzes Volk geht der feste Wille, durch unermüdliche Arbeit die Wunden, die der Krieg geschlagen, auszuheilen. Darin liegt die Bürgschaft für einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung und die finanzielle Leistungsfähigkeit des Staates. Ein jeder von uns sehnt die Zeit solch friedlichen Wirkens wieder herbei. Darum sollte es auch niemand geben, der teilnahmlos dem neuen Anleihewerke gegenüber bliebe. Jede Mark, die gezeichnet wird, stärkt unsere Schlagfertigkeit zu Lande und zu Wasser und bringt uns dem Ziele des siegreichen Friedens näher. Solche Opfer wie vor hundert Jahren werden von niemandem verlangt. Niemand soll sein Geld oder seine Goldsachen dem Vaterlande schenken. Es sollen dem Staate nur Darlehen gegeben werden, deren Verzinsung außerordentlich günstig und deren Sicherheit über allen Zweifel erhaben ist, selbst für den Fall, daß wir den Frieden ohne irgendwelche Geldentschädigung schließen sollten. Das erscheint jedoch nach der ganzen Sachlage undenkbar, wie es ja auch der Reichskanzler in seiner letzten Rede bestätigt hat. Wenn wir an den oben erwähnten niedrigen Privatdiskont denken, so müssen wir sagen, daß die Kriegsanleihe tatsächlich die sicherste und günstigste Kapitalsanlage darstellt, die wir haben. Wer also sein Geld dem deutschen Reiche leiht, nützt nicht allein dem Vaterlande, sondern auch sich selbst!

Politische Tagesschau.

Ein Antrag Oldenburg.

Zu dem Antrage des Herrenhausmitgliedes Grafen von Hoensbroech, in dem die Regierung aufgefordert wird, dahin zu wirken, daß ohne Rücksicht auf irgendwelche Einflüsse durch die kraftvolle Anwendung aller Kampfmittel ein ehrenvoller Friede erstrebt wird, ist nun dem Herrenhause folgender Abänderungsantrag des Herrn von Oldenburg-Januschau eingegangen:

Das Herrenhaus wolle beschließen: Das Herrenhaus gibt seiner Freude Ausdruck, daß der uneingeschränkte U-Bootkrieg eröffnet ist, weil nur durch die rücksichtslose, durch keinerlei Einflüsse abgeschwächte Durchführung desselben in Verbindung mit der kraftvollen Anwendung aller Kampfmittel ein ehrenvoller, die politische und wirtschaftliche Zukunft des Vaterlandes sichernder Friede, der den gebrachten Opfern entspricht, erkämpft werden kann.

Unterstützt ist dieser Antrag u. a. von den Herren Burggraf zu Dohna-Schlodien, von Heyden-Linden, von Kleist, von Köster, Graf von Mirbach-Quitten, Dr. Neuber, Graf zu Rantzau, Graf von Roon, Dr. Fürst zu Salm-Horstmar, Herzog Ernst Günter zu Schleswig-Holstein.

Informationsreise des Staatssekretärs Dr. Helfferich nach Belgien.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich hat sich am Mittwoch Abend zur Information nach Belgien, zunächst nach Brüssel, begeben.

Die Lebensmittelnot in England.

In England werden jetzt vielfach Steckrüben anstatt Kartoffeln gegessen. Sie werden in London um 1 bis 2 Pence das Pfund verkauft. Auf dem Hauptkartoffelmarkt in London wurden am letzten Dienstag nur 100 Tonnen Kartoffeln zum Verkauf angeboten gegenüber einer durchschnittlichen täglichen Anfuhr von 650 Tonnen Kartoffeln vor dem Kriege. Ein Kartoffelgroßhändler hat der „Daily Mail" gesagt, daß die Kartoffeln wahrscheinlich im April zuende sein würden. Die ersten neuen Kartoffeln kommen Mitte Mai aus Jersey. Die dortige Ernte betrage gewöhnlich 3000 Tonnen. Die Regierung habe aber bereits ein Drittel davon beschlagnahmt.

Herabsetzung der Gefangenenrationen in England.

Im Zusammenhange mit dem Lebensmittelmangel in England wurden auch die Rationen für die Zivil- und Kriegsgefangenen dortselbst herabgesetzt.

Arbeiteraufstand in Barcelona.

Der Pariser „Temps" meldet aus Barcelona: Die Arbeiter von 23 Papierfabriken sind in den Ausstand getreten.

Neuer bulgarischer Minister.

Im Sofioer Amtsblatt werden zwei Erlasse veröffentlicht, denen zufolge der Minister für Eisenbahnen, Posten und Telegraphen, Apostolow auf eigenes Verlangen seines Amtes erhoben wurde und an seiner Stelle der Abgeordnete Koznischki zum Minister ernannt wird.

China beschlagnahmt.

Nach dem von Reuter gemeldeten Abbruch der Beziehungen mit Deutschland durch China erhielt das amerikanische Marine-Ministerium die Meldung, daß China die deutschen Handelsschiffe in Schanghai beschlagnahmt habe. Die Bemannungen wurden gelandet und werden überwacht. Reuter meldet, daß die Zahl der beschlagnahmten deutschen Schiffe 13 beträgt mit einem Gesamtinhalt von 35 000 Tonnen.

Die amerikanische Note über die Bewaffnung der Handelsschiffe.

Laut „Associated Preß" hat die vom amerikanischen Staatsdepartement den fremden Regierungen übersandte Mitteilung folgenden Wortlaut: Im Hinblick auf die Bekanntmachung der kaiserlich deutschen Regierung vom 31. Januar 1917, daß alle Schiffe mit Einschluß derjenigen der Neutralen, die in bestimmten Zonen der Hochsee angetroffen werden, versenkt werden würden, ohne Vorsorge für die Sicherheit der an Bord befindlichen Personen zu treffen und ohne eine Untersuchung anzustellen, hat die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen, auf alle amerikanischen Handelsschiffe, die durch die gesperrten Gebiete fahren, eine bewaffnete Wache zu verbringen zum Schutze des Schiffs und der an Bord befindlichen Personen.

Drohender Eisenbahnerstreik in Amerika.

Wie aus Newyork gemeldet wird, haben die Eisenbahnerverbände den Eisenbahnen bekanntgegeben, daß sie unwiderruflich am Sonnabend in den Ausstand treten werden, falls ihnen nicht der Achtstundentag und entsprechende Bezahlung für Überzeit gewährt werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Wilson einzugreifen, um von beiden Seiten Zugeständnisse zu erlangen.

Der Rücktritt des französischen Kriegsministers

ist nach einer sehr bewegten Kammerdebatte über das Flugwesen erfolgt, nachdem die geringen Erfolge des englisch-französischen Flugwesens in London und Paris zum Gegenstand lebhafter Beunruhigung geworden sind. Aus Paris wird über die Kammersitzung berichtet: Nachdem die Kammer sich mit dem Flugwesen beschäftigt hatte, verlas der Präsident die eingebrachten Tagesordnungen. Die Regierung nahm diejenige des Grafen Cynac an, welche von den Erklärungen der Regierung Kenntnis nimmt und darauf vertraut, daß sie das enge Zusammenarbeiten der verschiedenen Zweige des Flugdienstes verwirklichen und alle Formen des Luftkrieges nachdrücklich steigern werde. Der Kriegsminister Liautey erklärte, er sei der Ansicht gewesen, daß es besser gewesen wäre, wenn eine Debatte nicht stattfände. Man solle warten, bis die getroffenen Maßnahmen ihre Ergebnisse gezeitigt hätten. Dem Redner auf das technische Gebiet zu folgen, lehne er ab, auch nicht in geheimer Sitzung, weil dies die nationale Verteidigung gefährden könnte. Die Worte General Liauteys wurden mit lebhaftem Widerspruch aufgenommen. Einige Abgeordnete forderten einen Ordnungsruf, andere sahen in seinen Worten eine Beleidigung der Kammer. Die Proteste dauerten trotz der Bitten des Präsidenten Deschanel an. Renaudel brachte einen Antrag auf Geheimsitzung ein, der angenommen wurde. Die Sitzung wurde um ¾ 10 Uhr aufgehoben. Um ¾11 Uhr abends wurde die öffentliche Sitzung wieder aufgenommen. Mehrere Abgeordnete beantragten die einfache Tagesordnung mit Rücksicht darauf, daß der Kriegsminister in der Geheimsitzung nicht das Wort genommen habe und sich nicht mehr auf der Bank der Regierung befinde. Der Abgeordnete Eynac schloß sich der einfachen Tagesordnung an, da diese Tagesordnung dem Sinne nach mit seiner beantragten übereinstimme. Briand huldigte zum Schluß der Aussprache der schönen Haltung und der Würde bei der Erörterung in der geheimen Sitzung. Eynac forderte zum Beweis der einmütigen Geschlossenheit zwischen den Kammermitgliedern und der Regierung die Annahme der einfachen Tagesordnung. Briand hoffte, die Kammer würde sie einmütig annehmen. Hierauf wurde die einfache Tagesordnung einstimmig angenommen und die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. nachts geschlossen.

Nach der Kammersitzung ist dann der Rücktritt des Kriegsministers Generals Liautey erfolgt.

Nach einer weiteren Meldung aus Paris trat der Ministerrat plötzlich zusammen mit der Tagesordnung: Stellungnahme zum Rücktritt Liauteys.

Genau drei Monate war General Liautey Kriegsminister. Am 15. Dezember des vorigen Jahres übernahm er das Amt von General Roques, dem der parlamentarische Aufsichtsausschuß das Leben zu schwer gemacht hatte. Schon am 4. Februar war Liautey in einer kritischen Lage, als er wegen des Antrages Guichard, die Mannschaften des Jahrganges 1888/89 sofort zu entlassen, die Vertrauensfrage stellte. Der Antrag Guichard wurde abgelehnt. Dem damaligen Sieg Liauteys ist nun rasch seine entscheidende Niederlage gefolgt. Es bleibt abzuwarten, ob durch die Entfernung des Kriegsministers aus dem Kabinett die sehr bedenkliche Lage Briands wieder für kurze Zeit gefestigt, oder ob die Krise des Gesamtkabinetts dadurch zur Entscheidung geführt wird.

Zum Rücktritt Liauteys heißt es in der „Vossischen Ztg.": Die allgemeine Unzufriedenheit mit der Lage, die Angst vor der sich steigernden unentrinnbaren Wirkung der deutschen Unterseeboote hat ein Opfer gebracht. Briand hat im letzten Augenblick eine neue Galgenfrist erhalten, vielleicht aus Erwägungen heraus, die mit der russischen Umwälzung zusammenhängen, und die Opposition hat sich den nächst ihm am meisten Verantwortlichen zum Angriff herausgesucht.

Provinzialnachrichten.

Rheden, 13. März. (Für die Soldaten- und Marineheime) wurden in unserem Ordensstädtchen 357 Mark aufgebracht. Im ganzen wurden im Kriege bei uns 11 000 Mark für kriegswohltätige Zwecke geopfert, ein Ergebnis, um das sich besondere Verdienste Bürgermeister Schenk erwarb, der drei Söhne im Felde stehen hat.

Allenstein, 14. März. (Neuer Landgerichtspräsident in Allenstein.) Erster Staatsanwalt beim königl. Landgericht Königsberg, Wagner, ist zum Landgerichtspräsidenten in Allenstein durch allerhöchste Kabinettsorder ernannt worden. W ist beim hiesigen Landgericht jahrelang als Staatsanwalt tätig gewesen. Mit Ostpreußen verknüpfen ihn die engsten Beziehungen. Sein Vater war der bekannte Professor der Medizin an der Universität Königsberg, der sich um Königsberg derartig hohe Verdienste erworben hat, daß die Stadt ihm zu Ehren die nach den Kliniken führende Hauptstraße nach ihm Wagnerstraße benannt hat. Zurzeit befindet sich W. auf dem westlichen Kriegsschauplatze.

Christburg, 14. März (Wegen übermäßiger Preissteigerung) und Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915, betreffend die Beschlagnahme von Gerste aus dem Erntejahr 1915, wurde am 8. d. Mts der Gutsbesitzer Gustav Sperling aus Sandhuben vom hiesigen Schöffengericht zu 7000 Mark Geldstrafe, ersatzweise für je 15 Mark einen Tag Gefängnis, nicht über ein Jahr hinausgehend, verurteilt. Sperling hat 27 Zentner selbst hergestellte Grütze zu 84 Mark pro Zentner verkauft. Der Höchstpreis betrug 45 Mark. Der übermäßige Gewinn macht also 39 Mark pro Zentner aus.

Lyck, 14. März. (Eine starke Wölfin) ist am Freitag in der königl. Forst, Revier Sybba, bei einer Treibjagd auf Wölfe erlegt worden. Der glückliche Schütze ist Hauptmann von Königsegg.

Bromberg, 14. März. (Das Doktorexamen) bestand mit höchster Auszeichnung Fräulein Jauer, Tochter des Oberlehrers Jauer am hiesigen katholischen Lehrerseminar.

Samter, 14. März. (Landtags-Ersatzwahl.) Anstelle des verstorbenen fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Ernst für Samter-Birnbaum-Schwerin (Posen 3) ist von der Fortschrittlichen Volkspartei der Charlottenburger Stadtverordnetenvorsteher Frentzel als Kandidat aufgestellt worden.

Rügenwalde, 14. März. (Seltene Gäste aus dem Norden.) Auf der Wipper kann man zurzeit ein paar Polartaucher beobachten. Im Körperbau einer Ente ähnelnd, können sie sich wie diese geschickt und sicher im Wasser, dagegen äußerst schwerfällig und unbeholfen auf Eis und Land fortbewegen. Da jetzt die nordischen Gewässer zugefroren sind, hat Nahrungsmangel diese ungebetenen Gäste zu uns geführt. In den Anlagen der Stadt wurden auch mehrfach Seidenschwänze beobachtet.

Westpreußischer Provinzial-Landtag.

Danzig, 15. März.

Zu Beginn der Donnerstag-Sitzung gab Graf v. Keyserlingk folgende

Antworttelegramme

bekannt:

Ich habe mich über die Begrüßung des Provinziallandtages der Provinz Westpreußen gefreut und ersuche Sie, dem Landtage meinen herzlichen Dank für das erneute Gelöbnis der Treue auszusprechen. **Wilhelm, R.**

Ihnen, sehr verehrter Herr Graf, sowie den Herren des westpreußischen Provinziallandtages danke ich herzlich für gütiges Meingedenken und den freundlichen Gruß aus der Heimat, den ich treulich erwidere. Gott der Herr wird gewiß weiter helfen. **Feldmarschall v. Hindenburg.**

Allen Beteiligten herzlichsten Dank für die willkommene Begrüßung. Die Heimat durchhalten, hier im Felde siegen, das ist die Losung In Zuversicht **Mackensen.**

Die Wahlen für den Provinzialausschuß.

Zum Vorsitzer des Provinzialausschusses wurde Graf v. Keyserlingk, der bisherige Vorsitzer des Provinziallandtages, zum Vorsitzer des Provinziallandtages Kammerherr v. Oldenburg-Januschau gewählt. Beide Herren wurden vom Oberpräsidenten in ihren neuen Ämtern begrüßt. Wiedergewählt für den Provinzialausschuß wurden die Herren Kühnast-Graudenz als stellvertr. Vorsitzer, Meyer-Rottmannsdorf, Schultz-Fademrecht-Rotzendorf, für den Grafen Keyserlingk wurde Freiherr v. Rosenberg-Klötzen, für Landrat Scherz-Tuchel Landrat Trüstedt-Berent, für Bürgermeister Müller-Dt. Krone Bürgermeister Erdmann-Neustadt neugewählt. Als Stellvertreter wurde Grams-Rathsdorf wieder-, Scheunemann-Damerau, Dr. Hasse-Thorn, v. Mach-Schlochau und v. Auwers-Stuhm neugewählt.

Die Vorlage des Provinzialausschusses über den Ankauf eines Steinbruchs in Schlesien fordert dafür 400 000 Mk. und betont die Notwendigkeit eines derartigen Besitztums für die Provinz, um das Material für Anlegung und Ausbesserung der Provinzialstraßen, die heute sehr schnell ausgenutzt wurden, auf Jahre hinaus in der Hand zu haben. Es handelt sich hierbei um den Basalt-Steinbruch bei Radischau im schlesischen Kreise Löwenberg, wo rund 3 Millionen Kubikmeter Steinmaterial vorhanden sind. Inzwischen ist aber ein Gutachten eingegangen, das die Güte des Materials ungünstig beurteilt. Die Vorlage wurde angenommen, doch soll noch eine besondere Prüfung erfolgen.

Die Feststellung des Hauptvoranschlages

erfolgte ohne Erörterung. Es steht eine Erhöhung der Provinzialsteuern um 28 v. H. bevor. Ein Antrag des Dr. Hasse-Thorn, den Betrag von 38 500 Mk. für den Neubau des Provinzial-Museums für diesmal abzusetzen, wurde nach Einspruch der Herren Oberbürgermeister Scholtz-Danzig, Dr. Merten-Elbing und des Landeshauptmanns abgelehnt und der Voranschlag angenommen.

Es folgte die Beratung des Antrages Halem-Schwetz über die

Versorgung der Provinz mit Elektrizität.

Der Antragsteller begründete den Antrag und bezeichnete es als dringende Notwendigkeit, daß der Landwirtschaft nach dem Kriege durch Elektrizität geholfen werde. Landrat Trüstedt-Berent meinte, durch die staatliche Übernahme könnte die Einheit gestört werden; er brachte einen Antrag ein, der den Provinzialausschuß ersucht, den Verkauf von Grodden an den Staat zu erwägen und den Ausbau der Nogat-Kraftwerke zu fördern. Dem Landeshauptmann war der Antrag Trüstedt genehm. Oberbürgermeister Scholtz erklärte, der Zusammenschluß aller Werke sei ihm sympathisch. Es sei aber nicht festgestellt, daß die Werke in der Hand des Staates am besten aufgehoben seien. Oberpräsident v. Jagow sprach sich für den Grundgedanken aus, für oder gegen einen Antrag dürfe er sich als Oberpräsident aber nicht erklären. Ein Antrag Scholtz, der beide Anträge zusammenfaßt und der allen Wünschen Rechnung trägt, wurde dann einstimmig angenommen.

Die im letzten Jahre vorgenommenen Wahlen zum Provinziallandtage wurden für giltig erklärt. Es folgte der Bericht der Abgeordneten der Provinzialvertretung der Provinz Westpreußen über die Mitwirkung bei den Geschäften der Rentenbank für die Provinzen Ost- und Westpreußen.

Der Oberpräsident erklärte dann den Landtag für geschlossen. Kammerherr v. Oldenburg brachte das Kaiserhoch aus, wünschend, daß die nächste Tagung im Frieden stattfinden werde.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 17. März. 1916 Erfolgreiche Kämpfe deutscher Truppen auf dem Balkan am Doiransee. Ernennung des Generals Roques zum französischen Kriegsminister. 1915 Eindringen russischer Horden in das Gebiet von Memel in Ostpreußen. 1914 † Zalmette, Direktor der Pariser Zeitung „Figaro" infolge eines auf ihn von Frau Caillaux verübten Attentats. 1911 † Friedrich Haase, berühmter deutscher Schauspieler. 1893 † Jules Ferry, bekannter französischer Staatsmann. 1871 Kaiser Wilhelms I. Rückkehr nach Berlin. 1864 Seegefecht zwischen preußischen Kriegsschiffen und dänischen bei Rügen. 1813 Aufruf Königs Friedrichs Wilhelm III. von Preußen „An mein Volk". Verordnung zur Errichtung der preußischen Landwehr.

Thorn, 16. März 1917.

— (Auf die 6. Kriegsanleihe) nehmen auch die königlichen Regierungs-Haupt-, Kreis- und Zollkassen Zeichnungen entgegen.

— (Patentschau,) zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO. 18, Große Frankfurter Straße 59. Firma Otto Raech-Thorn: Verfahren zur Sicherung von abgerutschten Einschnitt- und Dammböschungen mittels Faschinen. (Erteiltes Patent.) — Konrad Freundt-Thorn, Gerberstraße 15: Vorrichtung zur Dreiteilung von Winkeln. (Erteiltes Patent.)

— (Kalter Winter — heißer Sommer?) Es scheint in der Natur, wie bei den Menschen, ein Gesetz der Trägheit zu geben. Was einmal ist, das soll auch bleiben. Ist es recht lange kalt gewesen, dann wird die Wahrscheinlichkeit immer größer, daß die Kälte noch weiter anhält. Man spricht von der Erhaltungstendenz der Witterung. Das Ergebnis bisheriger langjähriger Beobachtungen widerspricht nun vollkommen dem allgemein verbreiteten Glauben, daß auf einen kalten Winter stets ein heißer Sommer und auf einen milden Winter ein kühler Sommer folge. Auf 81 kalte Winter Berlins folgten 46 kühle, 31 warme und 3 normale Sommer. Auf 11 sehr kalte Winter folgten 9 kühle und nur 2 warme Sommer. Nach den sechs strengsten Wintern seit 1800 kamen ausnahmslos kalte Sommer, während den drei heißesten Sommern dieses Zeitraumes milde Winter vorangegangen waren. Hanns Untersuchungen der Wiener Temperatur hatten ein ähnliches Ergebnis. Auf sehr kalte Winter folgten in 70 v. H. aller Fälle kühle Sommer und auf sehr warme Winter in 70 v. H. der Fälle auch sehr warme Sommer.

— (Der nationale Schüleraustausch.) eine vor dem Kriege durch Professor W. Saure, Reinickendorf, geschaffene Einrichtung, die den Zweck verfolgt, die einzelnen deutschen Gaue, Nord und Süd, Stadt und Land, Gebirge und Küste, durch Austausch von Schülern und Schülerinnen aus den Kreisen der höheren Schulen während der großen Ferien in Wechselbeziehung zu bringen, erbittet schon jetzt Erklärungen zur Teilnahme und hofft auch in diesem Jahre auf eine rege Teilnahme zu Nutz und Frommen der Jugend und des Vaterlandes. Auch werden wieder solche Familien auf dem Lande oder in kleinen Städten, die willens sind, vorläufig ohne Gegenleistung einen wohlerzogenen Jüngling oder junges Mädchen einige Wochen bei sich aufzunehmen, um freundliche Nachricht an die Geschäftsstelle: Berlin SW., Bernburger Straße 15, gebeten.

— (Konzert im Lazarett D.) Auch die Verwaltung des Lazaretts Thorn-Mocker — das, wie wir erfahren, dem Rudaker nur an äußerem Umfang, nicht an innerer Größe nachsteht, da es 500 Kranke aufnehmen kann, — ruft gelegentlich, zur Unterstützung der ärztlichen Wissenschaft, die Muse herbei, um die Schwermut des Krankenzimmers mit dem Sonnenschein heiterer Kunst zu durchdringen. Und so fand am Mittwoch wieder ein Konzert statt, das der zahlreichen Zuhörerschaft erlesene Genüsse bot, wie sie selbst in öffentlichen Konzerten in dieser Fülle nicht oft geboten werden. Herr Musikmeister Grüneberg hatte wieder ein schönes, gediegenes Programm zusammengestellt, das, neben dem künstlerischen Geigenvortrag des Herrn Konzertmeisters Brand, seinen Höhepunkt erreichte, als Herr Opernsänger Spieß inmitten der Troubadour-Fantasie des Orchesters auftrat und unter gedämpfter Begleitung der Kapelle die Stretta sang, was die Zuhörerschaft in die Oper versetzte. Auch eine patriotische Deklamation des Herrn Teschang mit sanfter Orchesterbegleitung fand viel Anklang. Ein von Herrn Musikmeister Grüneberg komponierter Marsch beschloß das Konzert, für das Herr Lazarettinspektor Liedtke im Namen der Hörerschaft allen Mitwirkenden dankte. Mit dem Wunsche: Auf baldiges Wiedersehen! verließen die Kranken in gehobener Stimmung den Saal.

Offener Brief an den Präsidenten des K.-E.-A. Se. Exzellenz von Batocki-Berlin.

II.

Wir können nicht alles „gleich" machen — nie! — Es wird immer reich und arm, hoch und niedrig geben und kein Gesetz der Welt erreicht, daß alle Alles gleich bekommen. — Das gibts nicht und wenn die ganze Menschheit in Kasernen käme, so würde doch der Koch den fettesten Bissen kriegen — das ist nun mal so im Leben. Also nicht weiter probieren, sondern nichts verderben lassen und eifrig die Produktion fördern! — Vor allem: den 15 Millionen schwachen Landarbeit-Hilfskräften, die für 60 Millionen Verzehrer Nahrungsmittel schaffen sollen, nicht die Schaffensfreude nehmen!

Größere Wirtschaften, die ganz dicht bei der Molkerei liegen, mehrere Pferde und erwachsene Hilfskräfte haben, mögen geeignet sein zur Molkerei zu liefern. Die jahrelang selbst separierten, lasse man dies auch weiter tun, damit ihre teuren Maschinen nicht einrosten; es gibt außerdem dadurch mehr Nährwerte (Glumse usw.). — Die kleinsten Wirtschaften und vor allem die Landarbeiter lasse man ganz zufrieden.

Es wird mehr Milch, mehr Butter, mehr Eier zum Frühjahr geben! Und so wie mehr da ist, fallen die Preise von selbst; jetzt sind die Preise zu niedrig, um die Produktion zu heben, weil die Unkosten für Alles, was der Bauer kaufen muß, z. B. Wagenschmiere, Maschinenöl, Milchkannen, Lederzeug, Säcke, Garne, Stiefel, Kleider, Handwerker, Arzt, Tierarzt usw., in gar keinem Verhältnis zu den Preisen der Landprodukte stehen, der Landmann nicht mit den Löhnen von Industrie, Bauhandwerk, Textilbranche usw. konkurrieren kann, das bessere Essen, das sonst die Leute auf dem Lande hielt, durch Molkereizwang und Schlachtverbot sehr beschränkt ist, folglich die Leute lieber in der Stadt arbeiten, wo sie bei reinlicherer, leichterer Arbeit 3mal soviel verdienen.

Gönnt man dem Landmann angemessene Preise, so wird er schon mit Lust arbeiten, wenn man ihn sonst zufrieden läßt, und dem Bauer seine Pferde nicht nimmt. Wir großen Wirtschaften können zur Not mit Maschinen pflügen, wenn wir Kohlen und Menschen haben. — Aber 2500 Mark für ein gutes 6jähriges Pferd bekommen, und ein 2 bis 3jähriges, noch nicht arbeitsfähiges, oder ein altes, abgetriebenes, für 3 bis 4000 Mark wiederkaufen müssen, dazu die fortwährenden Gehässigkeiten gegen die Landleute und ihre Habgier hören und lesen müssen, — das wird die Arbeiterfreude im Besten ertöten. — Und freudig haben wir geschafft und gerne geben wir Landleute — man denke nur an die Hindenburgfettspende — aber viel dreinreden und vorschreiben lassen von ganz entschiedenen sehr klugen, aber nicht praktisch geschulten Herren, das kann die Landwirtschaft nicht vertragen; zum Experementieren ist die Zeit zu ernst.

Gewiß gibt es leider wie in jedem Stand so auch in der Landwirtschaft unlautere Elemente; — wenn man sie faßt, strafe man sie, der Zeit gemäß, mit eiserner Rute, ohne Ansehen der Person!

Aber die Mehrzahl der Landleute ist sich ihrer ernsten Pflichten bewußt. Diese Mehrzahl steht fest entschlossen auf ihrem Posten und will auch das Ihrige beitragen, um Munition, Magen-Munition, die ebenso notwendig ist, wie die eiserne Munition, zu liefern. — Aber eben so wenig, wie der Munitionsarbeiter bei mangelhafter Ernährung und Sorge Viel und Gutes leisten kann, ebenso wenig kann dies auch der Landarbeiter, ob er nun an frührender oder werkender Stelle im Betriebe steht. Darum probiere man nicht lange, sondern ziehe endlich seine Lehren aus der Weltgeschichte! Teuerung gabs in und nach jedem Kriege. — Aber Teuerung ist nicht das schlimmste, besonders nicht in einem so reichen Staat, wie Deutschland. Das schlimmste ist Hungersnot und die muß und kann abgewendet werden. — Aber nicht durch niedrige Höchstpreise und Produktionszwang, sondern durch angemessene Höchstpreise und größtmöglichste Produktions-, Lieferungs- und Handels-Freiheit, wie Herr Professor Dr. Eltzbacher-Berlin, ganz richtig in seinem Aufsatz: „Irrwege unserer Ernährungspolitik" (Nr. 36 und 37 des „Illustrierten Tag") sagt. — Jetzt ist der Roggen und Weizen um 30 Prozent teurer, wie im Frieden, (das Brot der Städter allerdings um 150 Prozent, was uns Landleuten ganz unverständlich ist!) — alle die genannten, für die Landwirtschaft unumgänglich notwendigen Betriebsmittel sind dagegen um 100 bis 400 Prozent gestiegen. Durch das Stellen von ⅕ aller Heeresangehörigen, gleich bei Kriegsbeginn, ist das Land auch viel stärker belastet worden, als die Städte, denn das Land unnterhält den größeren Teil der Angehörigen aller Kriegsteilnehmer und hat in den Sommermonaten noch einen hohen Prozentsatz städtischer Kriegerfrauen und Kinder durchzufüttern, die die Landarbeiter besuchen, Unzufriedenheit stiften und keinen Finger bei der Feldarbeit rühren! — Ih bewahre: sind ja Großstädter, bekommen außer der staatlichen Kriegsunterstützung noch hohe Zuschläge vom Magistrat, und wenn der Mann vor dem Kriege in der Industrie arbeitete, auch dort noch reichliche Gelder! — Man halte mal Umfrage auf den Gütern, in den Gemeinden, wer von diesen zahlreichen Sommergästen sich an der Erntearbeit beteiligt hat! — Wer treibt denn den Luxus jetzt im Kriege? Wer füllt die Kaffees, Theater und Kinos? Stadt oder Land, — Wer kauft denn mehr, als im Frieden, Pelze, Brillanten, Möbel, Villen und Rittergüter? Obgleich alle diese Dinge, um mehr wie 100 Prozent gestiegen sind! — Also Geld ist da: muß ja auch da sein, denn der ganze enorme Kriegsgewinn unserer Anleihen bleibt größtenteils im Inland. — Das Geld ist das Blut des Staatskörpers — Blut will Kreislauf — hemmt man ihn, erkrankt der Körper!

Also: immer den Kreislauf fördern; der Zeit entsprechende Preise nicht nur der Industrie, sondern auch der Landwirtschaft. — Jeder zahlt gern einige Pfennige pro Pfund Mehl und Zucker, Butter, Milch und Eier mehr, wenn er nur was bekommen kann und nicht stundenlang stehen und auf seine paar Gramm warten muß!

Die Zeit meistern, heißt: sich ihr anpassen. — Das geschieht, indem man aus jedem das Beste rausholt: dazu gehört Anregung. — Der Eine arbeitet für Ideale, der andere für Geld, der dritte für Titel, der vierte Orden, der fünfte um die Stellung, der sechste ums Essen — die Ansichten sind eben verschieden. Nur nicht abstumpfen lassen darf man die Menschen, immer frisch halten. — Wollen die Industriearbeiter viel verdienen, so wollens die Landarbeiter auch; gut — sollt ihr haben, desto besser schafft. — Damit nun die Beamten und der Mittelstand nicht Not leiden, bei den höheren Lebensmittelpreisen, muß der Staat ihnen Zulagen geben, aber ausreichend, nicht nur einmal, sondern solange dies nötig ist, alle Monat. — Was das kostet, wird durch Steuern aufgebracht und zwar nur durch Kriegsgewinnsteuern, die sehr gut noch einen Aufschlag von 50 Prozent vertragen. Dann hat jeder doppeltes Vergnügen: erst verdient er, dann zahlt er feste Steuern, das kommt dem Vaterland zu gute und durch die höheren Preise, die der Landwirt erhält, wird er in die Lage versetzt, höhere Löhne zahlen zu können, er kann die teuren Drainagen machen, mehr Kali kaufen, dadurch dem Boden mehr abgewinnen; — er wird, wenn er verdient, und nicht, wie jetzt, bei der Milchwirtschaft kaum auf die Kosten kommt, mehr Kühe halten, statt sie abzumelden und als Schlachtvieh abzugeben.

Jetzt liegen hunderte von Morgen guten Bodens brach, wegen zu hohen Wasserstandes; die Bauern wagen die Kosten nicht, die ja auch sehr hoch sind. — Ist das Getreide, die Rüben, die Öl- und Pflanzenfaser-Frucht teurer, so wird es lohnen, den Boden zu drainieren! Und das wird mehr Ertrag bringen als die Urbarmachung der Halde und Moore.

Fleiß und Ehrgeiz sind mächtige Triebfedern; aber sie bedürfen des Ansporns. — Wie schön gings voran, vor dem Kriege! Durch Ausstellungen und Prämierungen suchte einer den anderen zu überflügeln. Für prima Ware gab es höhere Preise. Das alles fehlt jetzt; statt dessen eine Unmasse von Verordnungen, eine immer —, als die andere!

Friedrich der Große hat gesagt: „am Besten regiert ist das Volk, das die wenigsten Gesetze hat." — Richten wir uns danach, denn durch den weisen König sind wir das geworden, was wir sind.

Lassen wir dem Industriearbeiter sein Kino oder sonstiges Amüsement und dem Landarbeiter sein Butterfaß und seine Hausschlachtung, — er gibt doch ein gut Teil davon ab an Verwandte und Bekannte in der Stadt; dann hat wenigstens jeder etwas und hilft dem großen Ganzen.

So wie es jetzt ist, hat keiner große Lust, seine Kuh und sein Schweinchen zu füttern. Viel Futter, was eben nur die Schweine, weder das Geflügel, noch die Ziegen oder Kaninchen, fressen, geht glatt verloren; z. B. angefaulte Rüben, Kartoffeln usw., die es wohl leider zum Frühjahr massenhaft geben wird, nach dem nassen Sommer und der starken Kälte. — Mag doch der Landarbeiter in der Erntezeit sein Läuferchen schlachten; er kann in dieser schweren Arbeitszeit, wo er von morgens 5 bis abends 8, oft noch länger, mit der Sense geht, 6 Wochen lang tagtäglich, manchmal auch Sonntags, nicht ohne diese „Kraftfutterzulage", wie wir Landleute sagen, auskommen; es geht nicht; er wird sonst schlapp und kein guter Willen des Städters kann einen Mäher ersetzen.

Darum muß das K.-E.-A. das Schlachtverbot aufheben; denn was nützt mir die schönste Fleisch- oder Fett-Karte, wenn ich nichts darauf kriege? — Oder sollen wir vielleicht in der Bestellung und Ernte die Zeit mit Polonäsen versäumen?

Stadt, Stadt, höre auf das Land, das dich ernähren soll!

Februar 1917.

Cläre Degener-Thornisch-Papau, Westpr.

Abtrennen und aufbewahren!

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

16. März 1917.

Nachdem die Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 449) durch die Verordnung vom 15 Februar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 143) ersetzt worden ist, wird aufgrund der letzteren Verordnung für den Umfang der preußischen Monarchie folgendes bestimmt:

§ 1.

Zur Erteilung der Erlaubnis ist zuständig:

I. Bei öffentlichen Sammlungen und dem Vertrieb von Gegenständen sowie bei öffentlichen Werbungen von Mitgliedern und Mitunternehmern:

a. sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks oder den Landespolizeibezirk Berlin nicht hinausgehen, der Regierungspräsident bezw. der Polizeipräsident von Berlin,

b. sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks, aber nicht über den Umfang einer Provinz hinausgehen, der Oberpräsident,

c. sofern sie über den Bereich einer Provinz bezw. über den Landespolizeibezirk Berlin hinausgehen, sowie in Fällen, in denen es sich um die Ausdehnung in einem anderen Bundesstaate bereits genehmigter Sammlungen, Vertriebe oder Werbungen handelt, der vom Minister des Innern ernannte ständige Staatskommissar, für den ebenfalls vom Minister des Innern ein Stellvertreter bestimmt ist.

II. Bei Veranstaltungen zur Unterhaltung und Belehrung:

a. sofern sie auf ein und denselben Ort beschränkt bleiben, die Ortspolizeibehörde, im Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident von Berlin,

b. sofern die Veranstaltungen an verschiedenen Orten erfolgen sollen (Wander-Vorführungen), aber auf einen Regierungsbezirk oder den Landespolizeibezirk Berlin beschränkt bleiben, der Regierungspräsident bezw. der Polizeipräsident von Berlin,

c. sofern Wander-Vorführungen über die unter b. bezeichneten Bezirke hinaus ausgedehnt werden sollen, der Oberpräsident jeder Provinz, in der die Veranstaltungen stattfinden

III. Bei allen Veranstaltungen im Auslande ausschließlich der Staatskommissar.

Sammlungen und Werbungen innerhalb eines Personenkreises, dessen Mitglieder ausschließlich einer staatlichen oder Reichsverwaltung angehören, bedürfen lediglich der Erlaubnis des betreffenden Ressortchefs, der die Erlaubnisbefugnis auf ihm unterstellte Provinzialbehörden übertragen kann.

Für Kirchenkollekten sowie für Sammlungen und Werbungen, die von Geistlichen oder kirchlichen Oberen für kirchliche Zwecke in ihren Bezirken veranstaltet werden, bewendet es hinsichtlich der Erlaubniserteilung bei den geltenden Bestimmungen.

Die Entscheidungen des Oberpräsidenten und des Staatskommissars sind endgiltig.

§ 2.

Die Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind schriftlich einzureichen und von dem Unternehmer zu unterschreiben. Die Erlaubniserteilung hat ebenfalls schriftlich zu erfolgen, von der Erteilung einer stempelpflichtigen Ausfertigung der Erlaubnis wird, falls eine solche nicht ausdrücklich beantragt ist, abzusehen sein.

Die Anträge sind in den im § 1 unter Ia und b, sowie unter IIa, b und c bezeichneten Fällen bei der zuständigen Genehmigungsbehörde, in den im § 1 unter Ic und III bezeichneten Fällen bei dem für den Wohnsitz des Antragstellers bezw. für den Sitz des Unternehmens zuständigen Regierungspräsidenten, im Landespolizeibezirk Berlin bei dem Polizeipräsidenten von Berlin einzureichen.

Die zur Zuständigkeit des Staatskommissars gehörenden Anträge sind von dem betreffenden Regierungs-Präsidenten bzw. dem Polizeipräsidenten von Berlin nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen eingehend zu prüfen und mit einem Vorschlag für die Genehmigungsbedingungen oder für den Ablehnungsbescheid unter Beifügung der entstandenen Vorgänge dem Staatskommissar unter der Adresse des Ministeriums des Innern (Unter den Linden 78) zuzusenden.

§ 3.

Dem Antrage sind — abgesehen von den Fällen des § 10 — folgende Unterlagen beizufügen:

1. Geschäftsplan des Unternehmens,
2. Form der Ankündigung,
3. Bezeichnung des inbetracht kommenden Wohlfahrtszweckes,
4. Angabe, in welcher Weise die aufkommenden Mittel für diesen Zweck Verwendung finden sollen,
5. Bezeichnung der Stelle, die über diese Verwendung zu bestimmen hat, nach Name und Sitz,
6. Angabe, welcher Betrag oder Anteil dem Wohlfahrtszweck zugeführt werden soll, bei Sammlungen usw., die für mehrere Wohlfahrtszwecke gemeinschaftlich veranstaltet werden, Angabe desjenigen Teiles des Gesamterträgnisses, der jedem einzelnen Zweck zugute kommen soll,
7. Voranschlag über die zu erwartenden einzelnen Einnahmen und Ausgaben,
8. Angabe der Art und Weise der Sammlung bzw. des Vertriebes oder der Veranstaltung,
9. Angabe des Zeitabschnittes und des Bezirkes, in welchem die Sammlung oder der Vertrieb stattfinden soll,
10. Angabe, in welcher Form die Abrechnung und Abführung der Beträge erfolgen und kontrolliert werden soll,
11. Angabe der Anzahl der Druckschriften, Postkarten, Bilder, Marken und sonstiger Gegenstände, sowie der Eintrittskarten, deren Vertrieb beabsichtigt ist,
12. etwaige, für die Beurteilung des Unternehmens wichtige Verträge oder Inhaltsangabe mündlicher Vereinbarungen.

In geeigneten Fällen kann die Genehmigungsbehörde auf die Beibringung einzelner Unterlagen verzichten.

Erleichterungen dieser Art werden infrage kommen, wenn es sich um geringfügige und übersichtliche Unternehmungen oder um solche handelt, die als zuverlässig bekannt sind und auf gesunder Grundlage ruhen. Auch in den Fällen, in denen die fragliche Unternehmung bereits in einem anderen Bundesstaat genehmigt ist, dürften in der Regel Erleichterungen angezeigt erscheinen.

§ 4—9 rc.

§ 10.

Dem Antrage auf Erteilung der Erlaubnis zur Werbung von Mitgliedern für einen Verein sind beizufügen:

1. ein Stück der Vereinssatzung,
2. der Entwurf zu dem beabsichtigten Werbeaufruf unter der Angabe, auf welche Weise, gegebenenfalls durch welche Zeitungen die Werbung beabsichtigt ist,
3. eine Abschrift der letzten Jahresrechnung des Vereins,
4. Angabe über die Zahl der Mitglieder und die Namen der Vorstandsmitglieder.

Die entsprechenden Unterlagen sind Anträgen auf Genehmigung zur Werbung für die Beteiligung an anderen nicht von Vereinen veranstalteten Unternehmungen beizufügen.

§ 11—12 rc.

§ 13.

Zu Anordnungen, welche gemäß § 4 der Bundesratsverordnung gegenüber Wohlfahrtsunternehmungen und deren Organen getroffen werden können, ferner zur Prüfung von Büchern, Schriften, Kassen- und Vermögensbeständen, zur Einholung von Auskünften, Berichten und Rechnungsabschlüssen sowie zur Entsendung von Vertretern in Versammlungen und Sitzungen sind, je nach dem Sitze der betreffenden Unternehmungen, zuständig:

im Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident von Berlin,
in den anderen Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde,
in den Landkreisen der Landrat.

Gegenüber Unternehmungen, denen die Erlaubnis zu einer Veranstaltung gemäß § 1 erteilt ist, sind die Genehmigungsbehörden berechtigt, die in § 4 der Bundesratsverordnung gedachten Befugnisse sowohl unmittelbar als durch Vermittelung der oben — Absatz 1 — genannten Behörden auszuüben.

Für die Anordnung der Verwaltung eines Unternehmens gemäß § 5 der Bundesratsverordnung sowie für die nach § 7 der Verordnung erforderliche Genehmigung von Aenderungen, die in bezug auf die Verwendung von Wohlfahrtsmitteln beschlossen werden, ist der Staatskommissar zuständig.

Die Aufsicht über die Verwaltung (§ 6, Abs. 3 der Verordnung) führen die oben — Absatz 1 — genannten Behörden.

§ 14—16 rc.

Berlin den 19. Februar 1917.

Der Minister des Innern.
v. Loebell.

Vorstehende Ausführungsbestimmungen werden hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 13 März 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Verordnung über den Verkehr mit Tauben im Bezirk des 17. Armeekorps vom 31. Mai 1916 wird wie folgt ergänzt:

1. § 4 erhält am Schlusse folgenden Zusatz: „Das Abschießen von Tauben ist verboten".
2. Diese Verordnung tritt sofort inkraft.

Danzig, Thorn rc. den 26. Februar 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Der Gouverneur der Festung Thorn rc.

Aufforderung an die Bewohner des Stadt- und Landkreises Thorn zur freiwilligen Ablieferung von Gegenständen aus

Zinn.

Im Verteilungsamt 2, Brückenstr. 13, werden von Montag, den 19. bis Donnerstag, den 22. März 1917 wochentags vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr wiederum Zinngeräte bei

sofortiger Bezahlung

angekauft.

Es werden vergütet für jedes kg. Zinnmetall bezw. Zinnlegierung:

a) **Acht Markt** für: Bierglas- und Bierkrug- Deckel mit Scharnieren aus Privatbesitz und von mindestens 75 v. H. Zinngehalt.

b) **Sechs Mark** für: Teller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Kannen, Humpen, Wärmflaschen, Zinnrohre (aus Bierdruckapparaten und Syphons für kohlensäurehaltige Getränke), Kochgeschirre, Küchengeräte, Maßgefäße (Liter- usw. Maße), mediz. Spritzen, Mensuren und Intuudierbüchsen.

c) **Drei Mark** für: Eß- und Trinkgeräte, soweit sie nicht unter b) genannt sind, sowie Hähne, Krähne, Syphonverschraubungen, Lampen, Leuchter und andere Zinngegenstände.

d) **Zwei Mark** für: Löffel und Gabeln (Stiele allein ausgeschlossen) und Altmaterial.

Gegenstände, die nur äußerlich mit Zinn überzogen: „verzinnt" sind, sowie Tuben für kosmetische u. a. Präparate, Flaschenkapseln und Stanniol werden nicht angenommen.

Thorn den 16. März 1917.

Zugleich im Namen des Königlichen Landratsamtes:
Der Magistrat.

Polizeiverordnung,

betreffend die Anwendung der Schlundklammer beim Schächten von Schlachttieren und des Rachenkolbens beim Brühen von Schweinen.

Aufgrund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit § 137, Abs. 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für die öffentlichen Schlachthäuser des Regierungsbezirks Marienwerder folgendes verordnet:

§ 1.

Bei jeder Schlachtung von Tieren, die nach der israelitischen Art des Schächtens ausgeführt wird, ist dem geschächteten Tiere sofort nach Ausführung des Schächtschnittes eine Schlundklammer anzulegen.

§ 2.

Bei geschlachteten Schweinen muß vor dem Brühen der Kehlkopf durch Einführung eines Rachenkolbens verschlossen werden.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zum Betrage von 60 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung inkraft.

Marienwerder den 31. Januar 1917.

Der Regierungs-Präsident.
Schilling.

Die Stadtsparkasse

nimmt Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe und zwar

5% Reichsanleihe zu 98.–
„ „ (Reichsschuldbucheintragung) zu 97,80
und
4½% Reichsschatzanweisung zu 98, auslösbar mit 110% bis 120%

bis **Montag des 16. April 1917,**
mittags 1 Uhr,

entgegen.

Die Stadtsparkasse zahlt Spareinlagen, die bei ihr auf die 6. Kriegsanleihe gezeichnet werden, ohne Kündigung aus.

Die Stadtsparkasse übernimmt auf Wunsch Kriegsanleihestücke für die einzelnen Sparer als offene Depots in Aufbewahrung und Verwaltung gegen eine Jahresgebühr von 20 Pf. für jede angefangenen 1000 Mark.

Die Stadtsparkasse beleiht Kriegsanleihen zu billigstem Zinsfuß.

Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 17. April 1917.

Eltern, Vormünder und Pflegeeltern schulpflichtiger, noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **die das 6. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 30. Juni 1917 vollenden.**

Wir ersuchen deshalb die Eltern, Vormünder und Pflegeeltern solcher Kinder, die Einschulung derselben bei dem zuständigen Herrn Rektor veranlassen zu wollen.

Die Aufnahmetermine sind folgendermaßen festgesetzt:

Thorn 1. **Gemeindeschule** (Bäckerstr. 49) Sonnabend den 31. März 1917, vormittags von 9 Uhr ab, im Lehrerzimmer, 1 Treppe.
„ 2. **Gemeindeschule** (Schulbaracke, Culmer Torplatz) Sonnabend den 31. März 1917, vormittags von 9 Uhr ab, in der Schulbaracke, 1. Eingang.
„ 3. **Gemeindeschule** (Schulstraße 6/8) Freitag den 30. März und Sonnabend den 31. März 1917, vormittags von 9 Uhr ab im Beratungszimmer.
„ 4. **Gemeindeschule** (Leibitscherstr. 42/44) Sonnabend den 31. März 1917, vormittags von 9 Uhr ab, in den Klassen I b und III b.
Thorn-Mocker **Evangelische Knabenschule** (Schulgebäude, Wiesenstraße) Sonnabend den 31. März 1917, von 9 Uhr ab, im Amtszimmer, 2 Treppen.
„ **Katholische Knabenschule** (Lindenstr. 22 und Goethestr. 3) Dienstag den 17. April 1917, vormittags von 8–10 Uhr, im Klassenzimmer I, von 10—1 Uhr im Rektorzimmer.
„ **Evangelische Mädchenschule** (Schulgebäude, Wiesenstraße) Sonnabend den 31. März 1917, vormittags von 9 Uhr ab, in der Klasse VI.
„ **Katholische Mädchenschule** (Schulgebäude, Wiesenstraße 5) Sonnabend den 31. März 1917, vormittags von 9 Uhr ab, im Amtszimmer.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung hat die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel zufolge.

Zur Anmeldung sind die Geburts- und Impfscheine der Kinder, für evangelische Kinder außerdem die Taufscheine beizubringen.

Thorn den 14. März 1917.

Die Schuldeputation.

Milchabgabe.

Wir weisen erneut darauf hin, daß der Weiterbezug von Milch oder Milchkarten für verstorbene Personen verboten ist und strafrechtlich verfolgt werden wird. Die betreffenden Milchkarten sind sofort dem Verteilungsamt II zurückzureichen.

Thorn den 16. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Kaufmannswitwe Johanna Kuttner in Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 95, und dem Kaufmann Jakob Rosenberg, z. Zt. Thorn, Altstädt. Markt 15, ist der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt. Die Kosten der Bekanntmachung tragen die Genannten zur Hälfte.

Thorn den 15. März 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Stellenangebote

Tüchtigen
Stellmacher
für dauernde Beschäftigung sucht
G. Soppart, Fischerstr. 49.

Lehrlinge
werden eingestellt bei
A. Irmer,
Bildhauerei und Steinmetzgeschäft.

---

1 militärfreier Klempnergeselle, sowie 1 Arbeitsbursche
von sofort gesucht.
Lehrlinge mit Kost oder gegen Kostvergütung stellt ein
H. Scholz,
Bauklempnerei und Installationsgeschäft, Mellienstraße 74.

Lehrling
gesund, kräftig, kann Ostern gegen Kostgeld-Entschädigung eintreten. Sorgfältigste Ausbildung verbürgt hochbezahlte Stellungen.
Hoppe's Buchdruckerei,
Mauerstrasse 10/12, Weichselseite.

Kriegswirtschaftlicher Hilfsdienst!
Ordentlichen zuverlässigen, älteren
Wächter
von sofort oder 1. April sucht
„Oleg" Petroleum-Gesellschaft,
Tankanlage Thorn-Mocker.

Fuhrleute
zu Brennholzanfuhr aus Oberförsterei Schirpitz sucht
Max Mendel,
Thorn 3.

Ordentlicher, tüchtiger
Kutscher
wird sofort eingestellt.
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Breitestraße 35.

Kreissparkasse Thorn
ist
Zeichnungsstelle
für die
6. Kriegsanleihe.

Lohnbrüterei.

Wir geben bekannt, daß in unserer
Geflügelzucht-Lehranstalt Tomken bei Konojad, Kreis Strasburg, bei
Frau Rittergutsbesitzer **von Kleist** in **Rheinfeld**, Kreis Karthaus, und
Frau Stiftsgutspächter **Llerow** in **Orlusch** b. Riesenburg
demnächst mit der Lohnbrüterei begonnen wird.

Als Entgelt für die Ausbrüterei wird auf allen 3 Stationen berechnet:

a) für jedes eingelieferte Hühnerei	0,15	Mk.
„ „ „ Enten- und Gänseei	0,20	„
„ „ „ Putenei	0,25	„

Dieser Betrag ist gleichzeitig mit den Eiern einzusenden.

b) für jedes abgelieferte Küken bei Einlieferung bis zu 100 Eiern	0,30	Mk.
„ „ von 100—200 Eiern	0,25	„
„ „ von mehr als 200 Eiern	0,20	„

Die näheren Bedingungen sind durch die genannten Betriebe sowie durch uns zu erfahren.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen,
Danzig, Sandgrube 21.

Der Kriegsausschuß für Oele u. Fette, Berlin,
schließt
Anbauverträge für Sommerölfrüchte.

Für Sommerrübsen, Leindotter und Mohn werden außer den lohnenden Abnahmepreisen **Flächenzulagen**, für Senf eine **Druschprämie** gewährt. Der Bezug von Ammoniak für die Anbauer wird vermittelt.

Näheres durch den unterzeichneten Kommissionär des Kriegsausschusses

Nathan Leiser & Co.,
Thorn, Seglerstraße 11, I.

Treibriemen

bitte jetzt schon zu bestellen, da es Monate dauert, ehe ich sie liefern kann.

Hochachtungsvoll
Technisches Geschäft,
Seglerstraße 31. Telephon 59.

TERAS Hautkrem
fettfrei! Tube Mark 1.50 und 2.75.
Bester Ersatz für Crême Simon.

Wir stellen in allen Abteilungen unseres Werks
Lehrlinge
ein, insbesondere für
Schlosserei,
Dreherei,
Eisen- und Stahlgießerei,
Kesselschmiede.
Born & Schütze,
Thorn-Mocker.

Dienstmädchen,

sauber und selbständig arbeitend, mit nur guten Zeugnissen, zum 15. 4. auch durch Vermittlung gesucht.
Frau Sieg, Elisabethstraße 5.

Einen verheirateten
Kutscher
sucht von sofort
Paluchowski, Lindenstr. 55

Laufbursche
gesucht. **S. Kornblum,**
Breitestraße 22.

Laufbursche
wird von sofort gesucht.
F. Duszynski, Zigarrenhandlung

Ein Pferdeknecht
mit Scharwerker findet zum 1. April d. Js. bei hohem Lohn und Deputat-Stellung auf
Dom. Plutowo, Kr. Culm Wstpr.

Ein Laufbursche
wird verlangt.
Minna Mack Nachf.

Junge Damen,
die Putz oder Geschäft erlernen wollen, sucht **D. Henoch Nachfl.,**
Altstädt. Markt 24.

Laufbursche oder Laufmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bruno Heldenreich,
Mellienstraße 30
Meldungen Kontor, hinterer Aufgang.

Aeltere, erfahrene
Buchhalterin
sofort, spätestens zum 1. April gesucht.
Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Junges, fleißiges
Mädchen
wird für die Abfertigung in meiner Samenhandlung sofort eingestellt
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt 23.

Zuarbeiterin
sucht sofort **Fr. Behrenstrauch.**
Daselbst werden auch
Lehrlinge
angenommen.

Junge Damen,
die Putz lernen möchten, können sich melden.
Minna Mack Nachf.,
Baderstr., Ecke Breitestraße.

Suche zum sofortigen Eintritt für mein Galanteriewarengeschäft
1 Lehrmädchen.
M. Fischer, Altst. Markt 36.

Lehrmädchen
sucht zum baldigen Eintritt
Papierhandlung **Albert Schultz,**
Elisabethstraße 10.

Ein anständiges, ehrliches
Lehrmädchen
kann sich sofort melden.
Berliner Hut-Bazar, Elisabethstr. 9.

Von sofort oder später
Frau oder älteres Mädchen
ohne Anhang (katholisch) zur häuslichen Arbeit gesucht.
Meldungen vormittags von 10 bis 12 Uhr Gerstenstraße 6, part., links.

Ein junges
Fabrikmädchen
gesucht. **Dr. Wilhelm Herzfeld.**
Thorn-Mocker.

Eine Frau zum Wäsche waschen
gesucht. Gerstenstraße 16, 4 Tr.

Ordentl., ehrliches Mädchen
zum 1. oder 15. 4. gesucht.
Meldungen bei Frau Stabsveterinär **Laabs,** Wilhelmstraße 7, 2.

Aufwartung
für vorm. 7–11 Uhr gesucht.
Meldung Mellienstr. 79, Hof, Kontor.

Anständiges, junges Mädchen oder Frau
für den Vormittag gesucht.
Gerechtestraße 8/10, 2.

Ordentl., ehrliches Mädchen,
welches kochen kann, zum 1. 4. gesucht.
Frau Hauptmann Schmidt,
Waldstr. 15, ptr., rechts.

Jüngere Aufwartung, auch schulfreies Mädchen
für sofort gesucht. Kerstenstr. 20, 3, r.

Jüngeres Aufwartemädchen oder Frau
gesucht. Mellienstraße 81, 2. r.

Saubere Aufwärterin
sucht Mellienstraße 80, 2.

Aufwartemädchen oder Frau,
die kochen kann, gesucht.
Meldungen Gerechtestr. 25, 1, l.

Aufwartemädchen,
auch größeres Schulmädchen, gesucht.
Talstraße 39, 1.

Laufboten
von sofort sucht
John Kallweit, Buchhdlg.,
Thorn, Heiligegeiststr. 15.

Suche von sofort mehr. Wirtinnen, Stützen, Kochmamsell, Verkäuferinnen f. Konditorei, Büfettfrls., Kassiererin, Stubenmädchen, Köchin, Hausmädchen, Kellnerlehrlinge, junge Leute für Kantinen und Restaurants, Laufburschen, Hausdiener und Kutscher bei hohem Gehalt.
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18. Fernspr. 52.

Ohne Brotkarte und ohne Bezugsschein
erhalten Sie bei mir viele Artikel, wie Ansichtskarten, Briefpapiere, Feldpostartikel 2c. zu staunend billigen Preisen zum Wiederverkauf, womit Sie
viel Geld verdienen
können. Verlangen Sie meine neueste, reich illustrierte Preisliste gratis und franko.
Versand nur an Wiederverkäufer.
A. Schrade, Königsberg i. Pr.,
Schließfach 38, Melanchtonstr. 1.

Haubennetze, Haarnetze,
Stück 60 Pfg., Haargestelle zur modernen Frisur von 90 Pfg. an.
Araczewski, Culmerstraße 24.

Juckkrätze
beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Berufsstörung geruch- und farblos. Kur 2.50 Mk. Aerztlich empfohlen.
L. Fabricius,
Vohwinkel 59, Gustavstrasse.
Vers. unauffällig. Nachnahme u. Porto.

Laufmädchen oder Laufbursche
für den ganzen Tag oder nur für nachm. gesucht. **D. Henoch Nachfl.,**
Altstädt. Markt 24

Suche Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen u. Mädchen für alles.
Empfehle Wirtinnen und Stubenmädchen aufs Gut.
Katharina Szapanski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Katharinenstr. 12.

Zu verkaufen

Großes, guterhaltenes
Brockhaus-Konversations-Lexikon
(17 Bände) billigst zu verkaufen.
Culmer Chaussee 1,
bei Oberspielleiter **C. Gühne.**

---

1 Paar Knopf-, 2 Paar Schnür-Herrenschuhe,
Größe 44 gut erhalten, zu verkaufen.
Mellienstr. 101, rechter Aufgang, 3.

---

1 Schülerpult
(Mäther) mit Stuhl zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Eine Fuchsstute,
4jährig, 1,62 groß, daselbst
hochtragende Kühe
und 9 Stück 12 Wochen alte
Ferkel
verkauft **Naretzke,** Leibitsch.

In Kaschorek bei Thorn und Balkau sind
Kämpen-Faschinen
zu verkaufen.
Anfragen bei Herrn **Anton Wankiewicz,** Kaschorek bei Thorn.

Zu kaufen gesucht

Klavier
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **Y. 549** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ein gebrauchtes, gutes Klavier
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **X. 548** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchte Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **A. 551** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zusammenklappbares Bettgestell
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **V. 546** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein guterhaltener Spiegel mit Spind, Bettgestell und Teppich
zu kaufen gesucht. Angebote unter **Z. 541** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein guterh. Kindersportwagen
wird gesucht.
Angebote unter **U. 545** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Elektromotor
kauft **Voelkner,** Bromberg, Danzigerstr.

Kohl- und Mohrrüben.
kauft und erbittet Angebot
Küchenverwaltung 1 des Ersatz-Pionier-Bats. 17, Thorn.

Vieh- und Pferdedünger
kauft **Gutsverwaltung Wielenburg** bei Thorn.

Nr. 64. Thorn, Sonnabend den 17. März 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Zum Tode des Grafen Zeppelin.

Danksagung der Gräfin Zeppelin.

Ihre Exzellenz Frau Isabella Gräfin Zeppelin richtete an W. T.-B. folgende Zuschrift:

Tief ergriffen haben mich die herzlichen, innigen, lieben Beweise der Anteilnahme und die Trauerkundgebungen aus allen Teilen des Reiches beim Heimgange meines Mannes. Ich kann leider nur auf diesem Wege meinen und der Meinigen warmen, aus bewegten Herzen kommenden Dank dafür zum Ausdruck bringen. Die ergreifenden Worte der Anerkennung, Verehrung und Liebe und die Zeichen treuen Gedenkens, die dem Entschlafenen gewidmet worden sind, haben uns unendlich wohlgetan; sie werden in tiefster Dankbarkeit unvergessen bleiben.

gez. Isabella Gräfin Zeppelin.

Der polnische Staatsrat zum Hinscheiden des Grafen Zeppelin.

Der geschäftsführende Ausschuß des polnischen Staatsrats hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Der provisorische Staatsrat im Königreich Polen spricht der deutschen Nation seine aufrichtige Teilnahme an dem durch das Hinscheiden des Grafen Zeppelin erlittenen Verlust aus.“

Die feindliche Presse über den Grafen Zeppelin.

Anläßlich der Nachricht vom Tode des Grafen Zeppelin hebt die italienische Presse vielfach hervor, daß die Deutschen aus seiner Erfindung ein Werkzeug des Schreckens gemacht hätten. Trotzdem schreibt „Italia“: In andern Zeiten wäre der Tod des Grafen Zeppelin von der ganzen Welt als ein schwerer Verlust nicht nur für Deutschland, sondern für die gesamte Wissenschaft betrauert worden. Man muß diesen schweigsamen, einsamen Mann bewundern, dem es gelang, das Problem der Luftschiffahrt endgiltig zu lösen. Auch heute darf man sein großes Werk nicht verkennen, wenn man auch bedauern wird, daß es nicht zu friedlichen Zwecken und zum besten der Zivilisation verwirklicht worden ist.

Die meisten Pariser Blätter bringen die Nachricht vom Tode Zeppelins unter der Überschrift: „Das Ende eines Piraten.“ Ein Blatt läßt den Werken des Verschiedenen jedoch Gerechtigkeit widerfahren, indem es inbezug auf die Zeppeline schreibt: Wir wollen nicht so kleinlich sein, dieses wissenschaftliche und praktische Ergebnis zu leugnen.

Das Ticken.

Von Hermann Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Heute Abend, als ich von der Feldarbeit heimkehrte, sah ich Anna Michailowna an der Haustür stehen und mir mit etwas Weißem winken. Ich brachte keinerlei Neugier auf, die zwei Jahre russischer Gefangenschaft haben mich teilnahmslos gemacht. Aber als ich näher kam, merkte ich, daß es ein Blatt Papier war, und da beschleunigte ich meinen Gang.

„Väterchen,“ sagte Anna Michailowna zu mir, „ein Schreiben.“

Ich dankte ihr mit einem Lächeln, denn die Höflichkeit und Güte dieses jungen russischen Bauernweibes tun mir wohl. Zögernd griff ich nach dem Brief. Er trug eine fremde Handschrift.

„So öffne ihn doch,“ forderte mich Anna Michailowna auf.

Ich tat es, während sie mich aufmerksam betrachtete. Plötzlich schob sie mir einen Stuhl unter, denn sie sah, wie ich erblaßte und wankte.

„Was gibt es?“ fragte sie bestürzt.

„Anna Michailowna,“ antwortete ich tonlos, ich habe Nachricht aus Deutschland, — meine Frau ist — gestorben . . .

* * *

Ich habe es gut getroffen, viel besser als abertausend meiner kriegsgefangenen Kameraden, die in der Gefangenschaft das Leben von Tieren führen. Das Schicksal hat es gut mit mir gemeint. Weit nach Sibirien hinein wurde ich verschlagen, in ein weltentlegenes Dorf im Gouvernement O. Fast scheint es, als habe mich die russische Regierung, in deren Hand ich ein willenloses Werkzeug, ein Nichts bin, vergessen. Seit ich unter Eskorte in das Dorf kam und dem alten Bauer Orel als landwirtschaftliche Hilfskraft zugewiesen wurde, hat sich niemand mehr um mich gekümmert. Warum sollte man auch? Ein Nichts bleibt ein Nichts in diesem unermeßlichen Reiche.

Sechzehn Monate lebe ich nun schon in dem Hause Orel. Ich bin hier weniger ein Gefangener als ein Knecht. Aber ein Knecht, mit dem man es gut meint, — ja: fast ein Sohn. Das Oberhaupt der Familie, der Großvater, spricht nur selten ein Wort. Dumpf brütend sitzt er stundenlang in seiner Ecke am Ofen, ein Vater, der den Verlust seines Sohnes nicht verwinden kann. Wo mag dieser, der sein einziger war, liegen? „Niemand weiß es,“ sagte Vater Orel gottergeben. Nein, niemand weiß es. Wohl irgendwo in der blutgetränkten Erde Galiziens . . .

Wenn es anginge, die Zeit nach ihrer Schwere und Tiefe zu messen, dann könnte ich wohl von mir sagen, daß ich schon ein Lebensalter inmitten dieser Leute, die mir jetzt nahe gekommen sind, zugebracht habe. Die Tage hier sind grau und eintönig, und da man äußerlich nichts erlebt, so wendet man sich mit seinem Erleben bald nach innen. Und man fühlt allmählich, daß man garnicht so einsam ist, als es anfangs den Anschein hatte, man entdeckt sich in seiner Seele selbst und man ist erstaunt, sich so vielfältig, so bunt und so reich an Möglichkeiten zu finden. Man wächst über sich selbst hinaus und sieht eines Tages auf seinen alten Menschen wie auf einen Fremden zurück.

Wie, war ich ehedem wirklich der rastlos Tätige, der seinen Ehrgeiz darein setzte, mit bis zum äußersten angespanntem Willen nur vorwärts zu drängen? Nun hält mein Wille schon seit langem einen tiefen Schlaf, und ich stehe still. Aber diesen Schlaf umgaukeln silberne Träume, und anstatt vorwärts zu kommen, schwebe ich, scheint's mir, in lichten Höhen. Ich habe Schweigen gelernt, und doch redet es ständig in tausend Zungen zu mir. Geheimnisvolle Kräfte fangen an, sich in mir zu regen, und manchmal ist mir, als könnte ich durch tausend Wände hindurch sehen und über tausend Meilen hinweg hören. Oder ist es nur Anna Michailowna, deren Nähe mir solche Fähigkeiten suggeriert?

„Wie willst du denn wissen, daß dein Mann tot ist?“ sagte ich eines Tages zu ihr. „Kann er nicht, so wie ich, gefangen sein?“

Ihre Antwort war ein süß-trauriges Lächeln, und während sie mit schwermütiger Bestimmtheit den Kopf schüttelte, bemerkte ich zum erstenmale jene schwermütige Verzücktheit in ihren Augen, die ihr etwas von einer Hellseherin gab. „Nein,“ sagte sie, „Arkadi Kyrillitsch ist tot, ich weiß es. Um die Stunde, da er starb, hat es getickt.“

„Getickt —?“

„Ja, Väterchen, — oben in der Kammer. „Tick, Tick, Tick —“, machte es, eine lange, lange Zeit. Und ich lag still und hörte es und mein Herz krampfte sich vor Schmerz zusammen, denn ich wußte, daß es Arkadi Kyrillitsch, der Vater meiner Kinder war, dem es galt . . . Nicht jeder hört es, Väterchen, es ist eine Gnade. Es ist ein Zeichen, das Gott schickt, und vor dem wir uns nicht fürchten dürfen. Nein!“

Anna Michailowna konnte unbeschreiblich zärtlich lächeln, und wenn sie ihren Jüngsten auf den Armen hielt und leise sang, dann mußte ich mich abwenden, weil ich den Anblick nicht ertragen konnte.

„Du denkst an dein Weib,“ sagte sie zu mir. „Bete, Väterchen! Gott ist gnädig!“

*

Oh, ich erinnere mich jener Nacht sehr wohl! Wie sollte ich auch nicht, da sich mir das Datum mit unheimlich eindringlicher Schrift in mein Gehirn eingegraben hat!

Es war der 25. März. Der Tag war feucht und kalt und angefüllt mit schwerer Ackerarbeit. Todmüde kam ich heim, schweigsam löffelte ich meine Suppe. Anna Michailowna brachte mir Tee. „Auf daß dir warm wird, Väterchen,“ sagte sie mit einer Stimme, an der mir gerade an jenem Abend ein Zug warmer Wehmut auffiel.

Vater Orel hockte in gebeugter Haltung am Ofen, hatte die Arme auf die Knie gestützt und schwieg. War es dies Schweigen, das mich so beklommen machte? Vor einem Heiligenbild brannte ein rotes Lämpchen. In einer Ecke der Stube spielten die zwei älteren Kinder, sich halblaute Zurufe machend, als verstände es sich von selbst, daß sie nicht lärmten. „Geh schlafen,“ ermahnte mich Anna Michailowna, „du bist müde“.

Ich lag lange wach. Ich dachte an das Leben, das ich verlassen hatte, an meine Frau, an mein Kind, und mir wollte es scheinen, als ob ich gestorben wäre und nun nach meinem Tode ein zweites Leben führte, das Leben eines bekümmerten Zuschauers, der gern reden möchte, es aber nicht kann. So suchte ich nach Mitteln und Wegen, mich den Lieben, die mich betrauerten, auf andere Weise verständlich zu machen, sie zu trösten, und ihnen zu sagen, daß ich garnicht tot sei, sondern mitten unter ihnen lebe, als ein stummer Schatten, der sie bewache. Und mir war auch, als ob sie mich verstünden, denn ich nahm plötzlich wahr, wie sich ihre Gesichtchen erhellten, ich sah das lächelnde Antlitz meiner Frau und die Ärmchen meines Sohnes, die sich mir verlangend entgegenstreckten. Und so schlief ich ein, den Traum, den ich mach geträumt hatte, im Schlaf weiter träumend, von der Stimme meiner Frau umflüstert, die zärtlich auf mich einredete, mit Worten, von denen ich deutlich nur eins verstand: „Karl! Karl!“ Ja, so rief sie mich unablässig bei meinem Namen . . .

Wie lange hatte ich geschlafen? Es konnten mehrere Stunden, aber es konnte auch blos eine Stunde gewesen sein. Mit einem male, ganz jäh, erwachte ich. Ich erwachte ganz unvermittelt, so, als ob mich jemand gerüttelt und laut gerufen hätte. Ich sah auf und fand mich in eine finstere, unheimliche tiefe und drückende Stille gesperrt. Diese Stille war wie ein schwarzes Grab. Und über dieses schwarze Grab hin kroch mit leisem metallischem Anschlag ein Laut. Ein monotoner, immer wiederkehrender Laut . . .

„Tick! Tick! Tick! Tick! Tick!“ machte es.

Ich rührte mich nicht. Den Kopf ein wenig emporgereckt, den Mund halb geöffnet, die Augen weit aufgerissen, — so lag ich da: steif, erstarrt. Ich wagte nicht zu atmen. Ich lauschte, und ein bleiches Entsetzen fingerte sich mit harten, knöchernen Händen an meinem Körper hinauf, höher und höher, bis es an meiner Gurgel saß und diese preßte. Aber kein Seufzer entrang sich mir, kein Stöhnen. Mit angehaltenem Atem mußte ich lauschen . . .

„Tick! Tick! Tick! Tick! Tick!“ machte es.

. . . Bis aus der größeren Kammer nebenan, in der Anna Michailowna mit den Kindern schlief, ein langgezogener matter Seufzer hörbar wurde, jenem ähnlich, den ein Mensch ausstößt, der schwer träumt. In diesem Augenblick holte auch ich tief Atem und richtete mich höher auf. Eine undurchdringliche Finsternis war um mich und eine bodenlos tiefe Stille. Und in diese Stille hinein rief ich voller Herzensangst den Namen meiner Frau: „Klara!“

Noch einmal machte es: „Tick!“, — und als wäre die Feder irgendeines Mechanismus jäh gebrochen, hörte der metallische Ton nun plötzlich auf, sich zu äußern.

Nichts rührte sich mehr.

Es war still, — totenstill . . .

*

Wieder vergingen Tage, Wochen, Monate. Der Sommer löste den Frühling ab, den Sommer verschlang der Herbst. Die Zeit floß wie ein breiter Strom dahin und hatte keinen Blick für mich, der ich an ihrem Ufer stand, ein Nichts, das man vergessen hatte. Lebte ich noch? War ich schon gestorben?

Nachdem ich durch viele Wochen hindurch fast völlig geschwiegen hatte, wandte sich Anna Michailowna eines Tages mit der Frage an mich: „Was hast du, Väterchen? Bist du krank?“

„Ich fürchte mich,“ antwortete ich ihr. „Mir graut vor eurem Hause, — vor eurem Hause und vor der ganzen Welt . . . .“

Sie bekreuzigte sich und warf einen frommen Blick auf das Heiligenbild, vor dem das rote Lämpchen glühte. „Vor unserem Hause, Väterchen? Warum?“

Da schwieg ich nicht länger, sondern erzählte ihr, was ich in jener fernen Nacht in meiner Kammer erlebt hatte. Und auch den Brief aus Deutschland zeigte ich ihr, der wochenlang umhergewandert war und in dem man mir mitgeteilt hatte, daß meine Frau am 25. März gegen Mitternacht nach längerem Leiden sanft verschieden sei. Kurz bevor sie ihren letzten Seufzer getan habe, habe sie noch zweimal laut meinen Namen gerufen.

Und wie von zärtlichen Händen lind gestreichelt, löste sich das Starre in meinem Herzen allmählich auf, und ich konnte seit langem zum erstenmale wieder weinen. Anna Michailowna sprach mit leisen Worten auf mich ein. Obwohl sie jünger ist als ich, hat sie doch schon die heitere Ruhe eines Menschen, der seelisch nicht zu erschüttern ist.

„Fürchte dich nicht, Väterchen, bete,“ sagte sie. „Gott ist gnädig, er vergißt uns nicht. Nach diesen kommen andere Tage . . .“

Aus der Geschichte des Handschuhs.

Seit langen Zeiten hat der Handschuh eine durchaus nicht unwichtige Rolle gespielt. Bereits im Altertum kannte man ihn; doch gewann er erst im Mittelalter eine allgemeinere Verbreitung. Falkenjäger, Edelleute, Soldaten, Geistliche und Damen pflegten Handschuhe zu tragen. Ein altes Sprichwort sagt, daß drei Länder nötig seien, um einen guten Handschuh zu bereiten: Spanien, um das Leder zu liefern, Frankreich, um ihn zuzuschneiden, und England, um ihn zu nähen. Es gab schon frühzeitig allerlei Arten von Handschuhen, deren jede von einer bestimmten Klasse oder einem bestimmten Stand gebraucht würde. Die Bürger trugen Handschuhe aus gegerbtem Lammleder, anderem Tierfell oder Pelzwerk, die Jäger solche aus Büffelleder, das die ganze Hand und auch den Arm weit hinauf bedeckte, um ihn gegen die Klauen der Falken zu schützen. Bischöfe benutzten seidene Handschuhe, in die Goldfäden eingewebt waren, und Ritter trugen solche aus Stahl, späterhin aus beweglichen Eisenringen, die allen Bewegungen der Hand folgen konnten. Mit der Zeit bildete sich ein großer Luxus in seidenen Handschuhen mit künstlerischen Seiden- und Goldstickereien heraus; ja selbst Handschuhe mit in den zartesten Farben gemalten Landschaften oder Schäferszenen waren nichts Ungewöhnliches. In Italien herrschte der später von den französischen Königen und Edelleuten übernommene Brauch, parfümierte Handschuhe zu tragen. In alten englischen Modevorschriften heißt es u. a.: Ein wohlgekleideter Herr braucht sechs Paar Handschuhe am Tage. Des Morgens, wenn er sich auf die Jagd begibt, trage er Handschuhe von ungegerbtem Leder, während der Jagd am liebsten solche von Ziegenleder. Für den Vormittag in London eignen sich am besten Handschuhe aus Biber, und am Nachmittag, wenn er im Hydepark spazieren geht oder eine Dame auf Visiten oder bei ihren Einkäufen begleitet, wobei er ihr die Hand bieten muß, um ihr aus dem Wagen zu helfen, lege er Handschuhe aus gefärbtem Ziegenleder mit Soutacheverzierung an. Des Abends zum Ball oder Schauspiel verwende man Handschuhe aus feinem weißen Lammleder, die mit Seide bestickt sind.

In den folgenden Zeiten wurden Handschuhe von allen möglichen Farben getragen: blutrote, hellgraue, maisgelbe, nußbraune, dunkelgraue usw. Insbesondere war Gelb sehr beliebt. Diese Farbe wurde in allen Schattierungen verwendet, vom schwächsten Hellgelb an bis zum leuchtendsten „Postgelb“. Auf alten französischen Bildern und Stichen kehrt ein Motiv häufig wieder: ein Liebespaar, das auf einem Balkon singt und musiziert. Auf diesen Darstellungen ist den Handschuhen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. An der Hand des Mädchens sieht man meist gesponnene seidene Halbhandschuhe, während der Jüngling feine perlgraue Lederhandschuhe trägt. Wenn der Handschuh also eine nicht unbedeutende Rolle in den Modetorheiten früherer Zeit gespielt hat, so kommt ihm im Mittelalter nebenbei auch noch eine symbolische Bedeutung zu. Der Ritter, der seinen Handschuh dem Gegner vor die Füße warf, forderte diesen damit zum Zweikampf auf. Doch auch als Liebessymbol wurde der Handschuh angesehen — und wird es noch heutzutage vielfach.

Feld und Garten.

Streckung der Kartoffelsaat.

In einer vom Kriegsausschuß der Großberliner Laubenkolonien in die neue Philharmonie einberufenen Versammlung sprach Gartendirektor Boodensee über die Streckung und Verwendung von Kartoffelsaatgut. Er nannte die Verwendung von ganzen Kartoffeln zur Aussaat besonders für Kleinbauer eine Verschwendung. „Abschnitte von 10 Gramm aus dem Kartoffelkopf genügten schon, um als Setzlinge zu dienen. Es empfehle sich für Kleinbauer, die Abschnitte in gleicher Weise, wie es mit Frühkartoffeln allgemein geschieht, vorzukeimen. Vom 15. April ab werden die Abschnitte in etwa 10 Zentimeter tief gezogene Furchen vorsichtig mit der Hand ausgesetzt — die Keime nach oben — und dann mit etwas nahrhafter Erde leicht bedeckt. Mit dem Legen solle man aber erst beginnen, wenn der Boden von der Sonne genügend durchwärmt ist. Die weitere Behandlung ist gleich der jeder anderen Kartoffelpflanze.“ Saatkartoffeln sind in diesem Jahre nicht in genügender Menge vorhanden. Im Haushalt sollte keine Eßkartoffel zur Verwendung kommen, bevor sie durch Beschneiden des Kopfes einen Setzling lieferte. Allen Kleingartenbesitzern müsse auf diese Art das notwendige Saatgut verschafft werden.

Erleichterungen für den Kartoffelanbau in Kleingärten.

Die Reichskartoffelstelle hat den Volksheilstätten vom Roten Kreuz, Abteilung für Arbeitergärten, in einem Schreiben mitgeteilt, daß in Zukunft die im Wege des Kleingartenbaues gezogenen Kartoffeln bis zu einer Fläche von 200 Quadratmetern von allen Maßnahmen unberührt gelassen werden sollen. Etwa erforderliche Ausfuhrbestimmungen für derartig geerntete Kartoffeln werden von jetzt ab anstandslos erteilt werden.

Humoristisches.

(Unter vier Augen.) „Nanu, Herr Meier, Sie sind ja so niedergedrückt.“ — „Ach, wissen Sie, mich trifft auch Schlag auf Schlag.“ — „Wieso, Sie sagten doch neulich mal, Sie hätten eine Million Kriegsgewinn gemacht.“ — „War ein Irrtum, mein Bester. Wie ich gestern bei der Kriegssteuererklärung bin, da stellt sich heraus, daß ich drei Millionen gemacht habe!“

(Bargeldlos.) (Am Schalter der Untergrundbahn): Eins zweiter Klasse nach Zoologischen Garten! Wieviel macht das? Zwanzig Pfennig? Bitte, Fräulein, Tinte und Feder! Ich schreibe Ihnen sofort einen Scheck, natürlich blos zur Verrechnung!“

(O quae mutatio rerum.) Stoßseufzer des Kommerzienrats Goldbirn aus Krotoschin: „Im Jahre 390 v. Chr. waren Gänse nötig, um ein Kapitol zu erhalten, im Jahre 1917 n. Chr. ist ein Kapitol nötig, um eine Gans zu erhalten.“

(Lustige Blätter.)

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 15. März 1917 über eine zweite Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren.

Für die Erfüllung der der Reichsbekleidungsstelle obliegenden Aufgaben ist die Ermittlung der im Deutschen Reiche gegenwärtig vorhandenen Vorräte an Web-, Wirk- und Strickwaren erforderlich.

Auf Grund des § 8, Absatz 6 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 und des § 2, Absatz 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Bezugsscheine vom 31. Oktober 1916 wird deshalb folgendes bestimmt:

§ 1.

Am 26. März 1917 ist eine allgemeine Bestandsaufnahme der nachstehend in Gruppe I bis VIII bezeichneten Waren vorzunehmen, gleichviel, ob sie bezugsscheinpflichtig sind oder nicht.

Die bei der ersten Bestandsaufnahme der Reichsbekleidungsstelle bereits gemeldeten und am Beginn des 26. März 1917 noch auf Lager befindlichen Bestände sind wieder mitzumelden.

Gruppe I A: Stoffe zur Oberkleidung.
1. Stoffe zur Oberkleidung für Männer und Knaben mit einer Breite von 30—100 cm,
2. Stoffe zur Oberkleidung für Männer und Knaben mit einer Breite über 100 cm,
3. dichte Gewebe zur Oberkleidung für Frauen und Mädchen mit einer Breite von 30—100 cm,
4. dichte Gewebe zur Oberkleidung für Frauen und Mädchen mit einer Breite über 100 cm,
5. undichte Gewebe zur Oberkleidung für Frauen und Mädchen mit einer Breite von 30—100 cm,
6. undichte Gewebe zur Oberkleidung für Frauen und Mädchen mit einer Breite über 100 cm.

Gruppe I B: Wäschestoffe, Futterstoffe usw.
1. Wäschestoffe und Futterstoffe mit einer Breite von 30—100 cm,
2. Wäschestoffe und Futterstoffe mit einer Breite über 100 cm,
3. oben nicht genannte dichte Gewebe mit einer Mindestbreite von 30 cm; hierzu gehören insbesondere Gardinen-, Dekorations-, Läufer-, Möbel-, Teppichstoffe und dergl.

Gruppe II A: Männeroberkleidung (auch Berufskleidung).
1. Röcke für Männer (auch Fracks, Jacken, Joppen, Blusen und dergl.),
2. Westen für Männer,
3. Hosen für Männer,
4. Mäntel und Umhänge für Männer.

Gruppe II B: Burschen- und Knaben-Oberkleidung (auch Berufskleidung).
1. Ganze Burschen- und Knabenanzüge,
2. Röcke für Burschen und Knaben (auch Jacken, Joppen, Kittel, Blusen und dergl.),
3. Westen für Burschen und Knaben,
4. Hosen für Burschen und Knaben,
5. Mäntel und Umhänge für Burschen und Knaben,
6. Kittel für Knaben unter 3 Jahren.

Gruppe III: Frauen- und Mädchen-Oberkleidung (auch Berufskleidung).
1. Frauenkleider (auch Jackenkleider),
2. Blusen für Frauen und Mädchen (auch Strickjacken),
3. Röcke für Frauen und Mädchen,
4. Mäntel und Umhänge für Frauen und Mädchen,
5. Mädchen- und Kinderkleider.

Gruppe IV A: Schlafröcke, Schürzen, Tücher und Decken.
1. Schlafröcke und Morgenjacken für Männer,
2. Morgenröcke und Morgenjacken für Frauen,
3. Hausschürzen,
4. Zierschürzen,
5. Kopf-, Hals- und Umschlagetücher,
6. Tischdecken,
7. oben nicht genannte Decken, deren Stückgewicht 800 g übersteigt, und zwar Reisedecken, Schlafdecken, Pferdedecken (auch Wollachs) und Krankenhausdecken.

Gruppe IV B: Unterröcke, Korsetts und Mieder.
1. Unterröcke für Frauen,
2. Unterröcke für Mädchen,
3. Korsetts und Mieder für Frauen,
4. Korsetts und Mieder für Mädchen,
5. Untertaillen für Frauen und Mädchen.

Gruppe V A: Unterwäsche für Männer und Knaben.
1. Hemden für Männer (auch Ober-, Sport- und Nachthemden),
2. Unterhemden für Männer (auch Unterjacken),
3. Unterhosen für Männer,
4. Hemden für Knaben (auch Ober-, Sport- und Nachthemden),
5. Unterhemden für Knaben (auch Unterjacken),
6. Unterhosen für Knaben,
7. Hemdhosen für Männer und Knaben.

Gruppe V B: Unterwäsche für Frauen, Mädchen und Kinder.
1. Hemden für Frauen (auch Nachthemden und Nachtjacken),
2. Unterhemden für Frauen (auch Unterjacken),
3. Beinkleider für Frauen.
4. Hemden für Mädchen und Kinder (auch Nachthemden und Nachtjacken),
5. Unterhemden für Mädchen und Kinder (auch Unterjacken),
6. Beinkleider für Mädchen und Kinder,
7. Hemdhosen für Frauen und Mädchen,
8. Babyhemden.

Gruppe VI: Strümpfe und Socken.
1. Männerstrümpfe und Männersocken,
2. Frauenstrümpfe,
3. Kinderstrümpfe und Kindersocken.

Gruppe VII: Bett- und Hauswäsche, Taschentücher u. Windeln.
1. Bettücher (Laken),
2. Kissenbezüge,
3. Tischtücher (Tischdecken vergl. Gruppe IV A 6),
4. Handtücher (auch Badetücher),
5. Wischtücher (auch Scheuertücher),
6. Taschentücher,
7. Windeln.

Gruppe VIII: Handschuhe.
1. Winter- und Herbst-Handschuhe für Männer,
2. oben nicht genannte Handschuhe für Männer,
3. Frauenhandschuhe,
4. Kinderhandschuhe.

Die in Gruppe I bis VIII aufgeführten Web-, Wirk- und Strickwaren sind von der Bestandsaufnahme betroffen, gleichviel, ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaar, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Kunstseide, Naturseide, Bastfasern, Papiergarnen oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Abfällen oder Mischungen der genannten Spinnstoffe allein oder aus der Zusammensetzung verschiedener Stoffe hergestellt sind.

Auf den Webstühlen aufgespannte Ketten sind nicht zu melden. Soweit der Schußfaden am Beginn des 26. März 1917 bereits durchgeschlagen ist, muß das entstandene Gewebe gemeldet werden, wenn es unter Gruppe I A oder I B fällt.

Abgepaßt gestickte Kleider und Blusen (halbfertige Kleider und Blusen) sind nach Metern als Stoff zu melden. Alle Stoffe, welche bereits behufs Herstellung von Kleidungsstücken zugeschnitten sind, sind nicht in Gruppe I A oder I B, sondern in den entsprechenden Gruppen II bis VIII als fertige Kleidungsstücke anzumelden.

§ 2.

Von der Meldepflicht ausgenommen sind:
1. diejenigen Waren und Vorräte, die durch behördliche Bekanntmachung beschlagnahmt sind,
2. die sich im Eigentum der deutschen Militär- oder Marinebehörde befinden, oder über die Lieferungs- oder Herstellungsverträge mit einer deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen,
3. die im Gebrauche befindlichen Gegenstände,
4. Vorräte, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerbsmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

§ 3.

Meldepflicht besteht für die mit Beginn des 26. März 1917 vorhandenen Vorräte der in § 1 verzeichneten Warengruppen.

§ 4.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, alle wirtschaftlichen Betriebe, alle öffentlichrechtlichen Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen haben, oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden. Die nach Beginn des 26. März 1917 eintreffenden, aber vor diesem Tage abgesandten Vorräte sind von dem Empfänger sofort nach Eingang der Ware zu melden.

Vorräte, die mit Beginn des 26. März 1917 sich nicht im Gewahrsam des Eigentümers befunden haben, sind sowohl von dem Eigentümer, als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat.

Neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

Ist der Eigentümer ein Reichsausländer, so ist außer dem Namen und Wohnort desselben auch seine Staatsangehörigkeit anzugeben.

Spediteure und Lagerhalter, welche wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, daß sie meldepflichtige Vorräte in Gewahrsam haben, sind verpflichtet, die zur Vornahme der Meldung erforderlichen Auskünfte bei den Absendern oder den Empfängern dieser Gegenstände oder bei ihren Auftraggebern einzuholen. Wird diese Auskunft den Spediteuren oder Lagerhaltern nicht erteilt, oder erscheint sie ihnen nicht glaubhaft, so sind sie verpflichtet, dies der Reichsbekleidungsstelle anzuzeigen.

§ 5.

Die Meldungen dürfen nur auf den hierfür vorgeschriebenen amtlichen Meldescheinen erstattet werden. Für jede der in § 1 verzeichneten Warengruppen werden besondere Vordrucke ausgegeben.

Die Meldescheine müssen spätestens am 7. April 1917 bei den Amtsstellen eingereicht sein, die von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden mit der Einsammlung beauftragt sind.

Mitteilungen irgendwelcher Art dürfen auf den Meldescheinen nicht vermerkt werden.

Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, Muster der angemeldeten Waren einzufordern.

§ 6.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden werden über die Ausführung der Bestandsaufnahme weitere Ausführungsbestimmungen erlassen.

§ 7.

Wer den Vorschriften der §§ 1, 3, 4 und 5 oder den nach § 6 dieser Bekanntmachung erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird nach § 20, Nummer 1 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Ausführungsbestimmungen
zur
Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 15. März 1917 über eine Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren.

Auf Grund des § 18 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 werden für die von der Reichsbekleidungsstelle unter dem 15. März 1917 angeordnete Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

§ 1.

Mit der Ausgabe und Einsammlung der Meldekarten werden die Landräte (Oberamtmänner), in Stadtkreisen die Gemeindevorstände beauftragt.

§ 2.

Jeder Meldepflichtige hat seinen Bedarf an Meldekarten bei der gemäß § 1 zuständigen Behörde rechtzeitig zu erheben und nach Ausfüllung spätestens am 7. April 1917 an derselben Stelle wieder abzuliefern.

§ 3.

Wer den Vorschriften in § 2 dieser Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird nach § 20, Nummer 1 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Berlin, den 1. März 1917.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Im Auftrage: Lusensky.

Vorstehendes wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Die Meldevordrucke werden vom 20. März 1917 ab in der städt. Bekleidungsstelle, Bäckerstraße 35, 1, ausgegeben. Sie sind von dort abzuholen und nach Ausfüllung dahin spätestens am 7. April 1917 wieder abzuliefern.

Thorn den 14. März 1917.

Der Magistrat.

Ausführungsbestimmungen

zur Bekanntmachung Nr. M. 200/1. 17. K. R. A., betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen, einschließlich kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gesimsabdeckungen, sowie einschließlich der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platinteile, vom 9. März 1917.

Durch die Bekanntmachung sind mit dem Beginne des 9. März 1917 beschlagnahmt:

A. Alle Kupfermengen — auch verzinnt oder mit einem anderen Überzug versehen — die bei folgenden Bauteilen verwendet sind:
Gruppe 1: Dachflächen, Fenster- und Gesimsabdeckungen, Abdeckungen von vorgebauten Dachfenstern und Dachluken, Attiken vor Dachrinnen, alles in einfacher Ausführung und von einfacher Form;
Gruppe 2: Wie Gruppe 1, jedoch in komplizierter (kassetierter, ornamentierter und getriebener) Ausführung und von komplizierter Form;
Gruppe 3: Dachrinnen und Abfallrohre;
Gruppe 4: Montierten Blitzschutzanlagen;

B. Alle Platinteile von montierten Blitzschutzanlagen.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf solche Gegenstände, die aus Material hergestellt sind, das von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums oder durch Militärbefehlshaber freigegeben worden ist.

Ausgenommen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung sind Kupfermengen, welche sich befinden:
a. in Anlagen, deren Herstellung oder Anbringung vor dem Jahre 1850 erfolgt ist;
b. an physikalischen und dergleichen Instituten, bei denen wegen der magnetischen Störungen Eisen für den Bau überhaupt ausgeschaltet und Kupfer verwendet wurde;
c. an Leuchttürmen.

Befreiung von den Bestimmungen der Bekanntmachung wird für die Kupfermengen ausgesprochen, für die ein **besonderer** kunstgeschichtlicher oder kunstgewerblicher Wert durch Sachverständige festgestellt ist.

Von der Bekanntmachung werden betroffen alle Besitzer (natürliche und juristische Personen einschließlich öffentlich-rechtlicher Körperschaften und Verbände) von Bauwerken, bei denen Kupfer oder Platin in der oben unter A oder B bezeichneten Weise angebracht ist.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche sowie Zwangsverfügungen (Zwangsvollstreckungen, Arrestvollziehungen) über sie nichtig sind.

Wir werden jedem Besitzer der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände **eine Enteignunganordnung** zugehen lassen, mit deren Zustellung das Eigentum an diesen Gegenständen auf den Reichs-Militärfiskus übergeht Erst nach Empfang dieser Anordnung haben die Besitzer die betroffenen Gegenstände von den Bauwerken zu entfernen. Vorbereitungen zur Abnahme können auch schon vorher getroffen werden. Auf sofort nach Empfang der Anordnung zu stellenden Antrag werden wir für die Herabnahme des Kupfers die Heranziehung geeigneter Personen vermitteln. Sodann sind die beschlagnahmten Gegenstände unter Angabe der genauen Adresse des Eigentümers auf dem **Mobilmachungsbüro, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 43, abzuliefern**, bei größeren Kupfermengen jedoch nur die Bereitstellung zur Ablieferung dorthin mitzuteilen, worauf besondere Anordnung erfolgen wird.

Bei Einverständnis mit dem in der Enteignungsanordnung festgesetzten **Übernahme-Preis** wird dem Ablieferer ein Anerkenntnisschein ausgestellt. Aufgrund des Anerkenntnisscheins sowie einer neuesten beglaubigten Abschrift des Grundbuchblattes und, falls das Grundstück mit Rechten Dritter belastet ist, öffentlich beglaubigter Zustimmungserklärungen der Grundstücksgläubiger wird der festgesetzte Betrag absbald ausgezahlt, falls nicht über die Person des Berechtigten Zweifel bestehen. Ohne Vorlegung einer neuesten beglaubigten Grundbuchabschrift und ohne die erforderliche Zustimmung der Grundstücksgläubiger kann die Auszahlung nur zur Wiederherstellung des Dachs und nur nach Verhältnis des Fortschreitens der neuen Eindeckung erfolgen, was nachgewiesen werden muß. Die Annahme des Anerkenntnisscheins oder der Zahlung gilt als bindendes Einverständnis mit dem festgesetzten Übernahmepreise.

Falls der Ablieferer sich mit dem Übernahmepreise nicht zufrieden erklärt, wird ihm gegen beizubringende Rechnungsbelege ein Übernahmepreis nach § 8 der Bekanntmachung berechnet. Ist er auch mit diesem Preise nicht einverstanden, so erhält er statt des Anerkenntnisscheins eine Quittung über die abgelieferte Kupfer- oder Platinmenge und hat den Antrag auf endgiltige Festsetzung des Übernahmepreises möglichst unter Beifügung von Rechnungsbelegen, Zeichnungen oder Photographien unmittelbar an das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft, Berlin W. 10, Viktoriastraße 34, zu richten. — Bei nachträglichem Einverständnis mit dem Übernahmepreise wird die Quittung unter Auszahlung des anerkannten Betrags gegen einen Anerkenntnisschein umgetauscht.

Wer die enteigneten Kupfer- und Platinmengen nicht innerhalb der in der Enteignungsanordnung vorgeschriebenen Zeit abliefert, macht sich **strafbar.** Außerdem erfolgt die **zwangsweise Abholung** der enteigneten Gegenstände auf Kosten des Besitzers, der auch in diesem Falle zum Entfernen der Gegenstände von dem Bauwerke verpflichtet ist. Er erhält wie bei der freiwilligen Ablieferung Anerkenntnisschein oder Quittung.

Über die Meldepflicht der von der Bekanntmachung Betroffenen, denen bis zum 30. Juli 1917 keine Enteignungsanordnung zugegangen ist, wird später Bekanntmachung erfolgen.

Thorn den 14. März 1917.

Der Magistrat.
Beschlagnahmestelle.

Die planmäßige Tilgung der Thorner Stadtanleihen, Ausgabe I bis IV., für das Rechnungsjahr 1916 ist durch freihändigen Ankauf erwirkt worden.

Aus früheren Verlosungen stehen noch aus:

4 % Anleihe von 1901, Ausgabe II,
Einlösungszeitpunkt 1. April 1903,
Buchstabe D Nr. 270 über 500 Mk.,
Einlösungszeitpunkt 1. April 1915
Buchstabe A Nr. 91 über 5000 Mk.,
„ D Nr. 25 über 500 „
„ E Nr. 606 über 200 „
Einlösungszeitpunkt 1. April 1916
Buchstabe D Nr. 33, 202 über je 500 Mk.,
Buchstabe E Nr. 610 über 200 Mk.,

Die Verzinsung dieser rückständigen Schuldverschreibungen hat zu den vorstehend angegebenen Zeitpunkten aufgehört.

Thorn den 14. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unseren sämtlichen Verkaufsstellen geben wir, solange der Vorrat reicht, schöne, holländische

Zwiebeln

zum Preise von 25 Pfg. für das Pfund nur in Mengen von 5 oder 10 Pfund an Einwohner des Stadtkreises ab.

Thorn den 18. Dezember 1916.

Der Magistrat.